216. Mittwoch den 15. September 1858. 216.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **G. Bielefeld**, Alten Markt Nr. 87, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9, **M. Grätzer**, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, **Adolph Latz**, Wilhelms-Platz Nr. 10, **Carl Borchardt**, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke Nr. 19, **E. Preiß**, Sapiehaplatz Nr. 1, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **Marcus Wongrowitz**, Wallischei im Engelschen Hause, und **Pajewski**, Wallischei Nr. 95 neben der Apotheke, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um **halb 3 Uhr** ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem Königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indeß, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Posen, den 15. September 1858.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 15. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kammergerichtsrath von Stockhausen zum Direktor des Kreisgerichts in Erfurt zu ernennen; und dem Kaufmann Anton Osthoff zu Münster den Charakter „Kommerzien-Rath" zu verleihen.

Der K. Bauinspektor Sommer zu Merseburg ist in gleicher Eigenschaft nach Zeitz versetzt worden.

Der K. Kreisbaumeister Hanke zu Salzwedel ist zum K. Bauinspektor ernannt und demselben die Bauinspektorstelle zu Merseburg verliehen worden.

Am Gymnasium zu Greifswald ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Neumann als ordentlicher Lehrer; und die Berufung des Schulamtskandidaten Börner zum ordentlichen Lehrer an der Realschule in Parmen genehmigt worden.

Angekommen: Se. Exz. der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staatsminister, von Bernstorff, von Neu-Strelitz; der Wirkl. Geheime Ober-Finanzrath und Generaldirektor der Steuern, von Pommer-Esche, von Misdroy.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und Kommandeur der 2. Gardedivision, von Schlemüller, nach der Provinz Schlesien.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Wien, Montag, 14. September. Aus Alexandrien wird vom 6. d. gemeldet, daß drei Türken als Urheber der auf der griechischen Goelette „Estiha" begangenen Gräuel gehängt worden seien. Ein Scheich ist verhaftet worden, weil er beschuldigt wird, den Fanatismus erregt zu haben.

(Eingeg. 15. September, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 14. Sept. [Die holsteinsche Frage; Regelung der Regierungsverhältnisse; Posener Provinzialbank.] Die neuesten Eröffnungen, welche dem deutschen Bundestage aus Kopenhagen zugegangen sind, haben die Ueberzeugung bestärkt, daß endlich die Politik der fanatischen Dänenwillkür im entschiedenen Rückzuge begriffen ist. Schon die Kürze der Antwort darf als ein Anzeichen gelten, daß man nicht mehr darauf ausgeht, durch vieldeutige Wendungen die eigentliche Absicht bis zur Unkenntlichkeit zu verhüllen. Dem Inhalte nach steht soviel fest, daß die Staatsmänner Kopenhagens sich endlich veranlaßt gefunden haben, die Fesseln zu lösen, durch welche ein Theil des deutschen Bundesgebiets an den Mechanismus der dänischen Parteiregierung gekettet werden sollte. Die dänische Gesammtstaatsverfassung mit ihren Ausläufern in Gesetzgebung und Verwaltung ist jetzt, und hoffentlich für immer, zu den Todten geworfen. Damit ist aber dem Wunsche Deutschlands nicht genügt: es verlangt die Herstellung einer festen Ordnung, welche die Selbständigkeit der deutschen Herzogthümer auch für die Zukunft gegen dänische Uebergriffe sicher stelle. Deshalb wurde von Frankfurt aus an das dänische Kabinet die Mahnung gerichtet, sich schleunigst über die Art und Weise zu erklären, in welcher es die Rechtsansprüche der Herzogthümer zu befriedigen gedenke. Hierüber giebt die dänische Antwort keinen unmittelbaren Aufschluß; doch bezeichnet sie den Bundestagsgesandten für Holstein und Lauenburg als bereits ermächtigt, über die Mittel und Wege zur Durchführung der endlichen Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung der Herzogthümer „solche vertrauliche Mittheilungen zu machen, die schon im gegenwärtigen Stadium der Sache möglich seien". Es wird nun wesentlich darauf ankommen, ob die vertraulichen Mittheilungen den Forderungen Deutschlands soviel Bürgschaft bieten, daß sie wenigstens als Grundlage fruchtbarer Unterhandlungen dienen können. Soviel man bis jetzt erfährt, ist es der Krone Dänemark allen Ernstes darum zu thun, mit den Elbherzogthümern und mit dem deutschen Bunde Frieden zu schließen. — Die Gerüchte, welche ich Ihnen jüngst in Betreff einer beabsichtigten definitiven Regelung unserer Regierungsverhältnisse mittheilte, haben in einigen Organen der Tagespresse eine bestimmtere und zuversichtlichere Gestalt angenommen. Man liest z. B. die unbedingte Versicherung, daß der Beschluß feststeht, den Landtag noch im Laufe des Oktobers einzuberufen, um unter Mitwirkung desselben zur Einsetzung der Regentschaft zu schreiten. Ich verbürge Ihnen, daß bis jetzt noch keine Entscheidung vorliegt, und daß unter den obwaltenden Umständen vor Allem die Beschlußnahme Sr. Maj. des Königs abzuwarten ist. — Es wird Ihren Lesern schon bekannt sein, daß der Wunsch, die Noten der Posener Provinzialbank von den Eisenbahn- und anderen Staatskassen in Zahlung angenommen zu sehen, unerfüllt geblieben ist. Wie ich erfahre, sind von Seiten des Handelsministeriums dem Gesuche keine Schwierigkeiten gemacht worden; nur die Rücksicht auf die regelrechte Handhabung der vom Finanzministerium aufgestellten Normen für das Kassenwesen ist bei dem abschlägigen Bescheide maaßgebend gewesen. (Vergl. unten den Jahresbericht der Posener Handelskammer. D. Red.)

☾ Berlin, 14. Sept. [Vom Hofe; Besetzung erledigter Pfarrstellen.] Der Prinz Alfred von Großbritannien hat während seiner Anwesenheit in Potsdam, in Begleitung seiner erlauchten Schwester, der Prinzessin Friedrich Wilhelm, wiederholt die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt, die verschiedenen Schlösser, Parks ꝛc. in Augenschein genommen. Am liebsten hat der hohe Gast immer Nachmittags Lustfahrten auf dem Dampfschiff „Alexandria" gemacht, wobei er selber das Kommando übernahm und verschiedene Exerzitien ausführen ließ, die die anwesenden Marine-Offiziere hinlänglich erkennen ließen, daß der kleine Prinz alle Anlagen zu einem tüchtigen Seemann in sich trägt. An der Seite des Prinzen Alfred befindet sich stets sein militärischer Begleiter, ein englischer Marine-Offizier, wie es mir scheint, eine derbe Seemannsnatur. — Am nächsten Freitag soll es sich endlich entscheiden, welche Geistliche von den zahlreichen Bewerbern, die um die an der Jerusalems- und Dorotheenstädtischen Kirche erledigten Pfarrstellen aufgetreten sind, auf die engere Wahl kommen werden. Der Magistrat will für beide Stellen je drei Kandidaten aufstellen, dabei hat sich jedoch in Betreff der Jerusalemskirche schon die Majorität dafür erklärt, den bisherigen Hülfsprediger Müller, der schon 10 Jahre diese Stelle inne hat, nunmehr aufrücken zu lassen. Kommt es zu dieser Wahl, woran kaum mehr zu zweifeln ist, so dürfte innerhalb der Gemeinde, in der seither eine seltene Einigkeit geherrscht hat, es leicht zu einem Zwiespalt kommen, denn die Kanzelvorträge des Prediger Müller, so tüchtig er auch in seinem Amte ist, fanden niemals rechten Anklang, dagegen hing die Gemeinde mit ganzer Seele an dem heimgegangenen Prediger Deibel, der ein Seelsorger im wahren Sinne des Wortes war. Von den Bewerbern um die Dorotheenstädtische Kirche haben namentlich die beiden Landprediger Michaelis und Poppe die meiste Aussicht.

— [Obertribunals-Entscheidungen.] Der §. 30 Th. III. Tit. 1 der Allgemeinen Gerichtsordnung handelt bekanntlich von den Strafen des unbefugten Querulirens gegen rechtskräftige Entscheidungen der Justizbehörden. Auf Grund dieser Vorschrift war in einem neueren Falle der Verklagte verurtheilt worden, weil er gegen die rechtskräftige Entscheidung der Generalkommission in einem Separationsverfahren, wiederholter Verwarnung ungeachtet, bei derselben und dem königlichen Ministerium vorstellig geworden war. Die Nichtigkeitsbeschwerde rügte die Anwendung der angezogenen Vorschrift, welche nur den Schutz der eigentlichen, durch die Gerichtsordnung organisirten Justizbehörden im Auge habe, zu denen die ohnehin später organisirten Generalkommissionen nicht zu rechnen seien. Das Obertribunal hat erkannt, daß die Anwendbarkeit jener Vorschriften rücksichtlich solcher Behörden, die für gewisse Angelegenheiten an die Stelle der ordentlichen Gerichte getreten sind, außer Zweifel stehe. Derartige Behörden sind aber die Generalkommissionen, insofern sie nach dem Inhalt der Verordnung vom 20. Juni 1817 entschieden richterliche Funktionen ausüben und so ein spezielles Forum für gewisse Angelegenheiten bilden. In Betreff dieser Angelegenheit ist für sie recht eigentlich die Allgemeine Gerichtsordnung mit ihren einschlagenden späteren ergänzenden Bestimmungen maaßgebend, und es kann daher nicht darauf ankommen, daß den gedachten Behörden auch noch Verwaltungsgeschäfte obliegen. — Auf eine Klage im Civilprozeß wegen wörtlicher Beleidigung erkannte der Richter erster Instanz gegen den im Klagebeantwortungstermine ausgebliebenen Verklagten in contumaciam auf Strafe aus §. 343 des Strafgesetzbuches wegen Beleidigung. Der Kläger beruhigte sich nicht bei diesem Erkenntnisse; obgleich er selbst nur auf Bestrafung wegen Beleidigung angetragen, fühlte er sich doch durch jenes Urtel beschwert, weil nicht wegen Verleumdung gestraft worden. Der Appellationsrichter verwarf die Beschwerde. Der Appellant legte gegen dies Urtel die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und das Obertribunal, welches dieselbe für begründet erachtete, hat die Sache zu nochmaliger Verhandlung in die zweite Instanz zurückgewiesen. In den Gründen seiner Entscheidung ist namentlich darauf hingewiesen, daß dem Injurienprozesse nach der bestehenden Gesetzgebung die Natur sowohl des Civil- als des Strafverfahrens beiwohne. Deshalb seien die auf beide Prozeßarten bezüglichen Vorschriften in Einklang zu bringen. Der Kläger habe in seiner Klage nur das thatsächliche Verhältniß vorzutragen, nicht aber zu bestimmen, unter welche gesetzliche Bestimmung dasselbe falle. Diese habe der Richter zu finden und anzuwenden, ohne Rücksicht auf die Qualifikation, welche der Kläger in seinem Antrage der den Gegenstand der Klage bildenden Ehrenkränkung beigelegt. Derselbe habe nur die Bestrafung im Allgemeinen zu beantragen; nach welchem Strafgesetze dieselbe erfolge, sei Sache des Richters zu bestimmen. Insofern sei die Nichtigkeitsbeschwerde als begründet anzusehen und im wiederholten Verfahren der Qualifikation der zur Klage stehenden Ehrenkränkung als Verleumdung festzustellen. (P. C.)

— [Der Komet.] Der von Donati entdeckte Komet ist auch hier an den letzten drei Abenden beobachtet worden. Nach der Berechnung des Dr. Bruhns an der hiesigen Sternwarte, wird der Komet am 30. September seine größte Sonnennähe erreichen und dann 12 Mill. Meilen von der Sonne entfernt sein. Der Erde, von welcher er am 13. September noch 27 Mill. Meilen abstand, wird er sich bis Ende des Monats auf 16 Mill. Meilen genähert haben, und die Lichtstärke dieses Himmelskörpers wird sich bis dahin im Verhältnisse von 32 zu 136 vermehren. Anfangs Oktober wird sich der Komet rasch nach Süden begeben und dadurch für uns bald unsichtbar werden.

Königsberg, 11. September. [Inspektionen.] Gestern trafen Se. Exz. der Staats- und Finanzminister v. Bodelschwingh und der Ministerialdirektor, Oberlandforstmeister v. Reuß von Berlin hier ein. Heute waren die hohen Herren zum Diner bei Sr. Exz. dem Oberpräsidenten Eichmann und besichtigten nach beendigtem Diner den Bau des Universitätsgebäudes, den Dom und die Festungsbauten. (Ostp. Z.)

Königsberg, 12. Sept. [Bei dem hiesigen Festungsbau] sind im Ganzen in diesem Jahre durchschnittlich täglich circa 950 Arbeiter beschäftigt gewesen, welche unter einem aus 17 Personen bestehenden Aufsichtspersonal arbeiten. Drei Maurermeister führen die Maurerarbeiten mit etwa 160 Maurergesellen aus, unter welchen ein großer Theil fremder Gesellen sich befindet, welche sich einer der Meister aus Schlesien hat kommen lassen; dieselben bewähren sich außerordentlich gut, denn sie sind tüchtig und arbeitsam. Das andere Arbeiterpersonal besteht aus Akkord- und Tagearbeitern. Unter den ersteren hatten sich auch in diesem Jahre fremde schlesische Arbeiter eingefunden, welche die Beschäftigung aber bereits aufgegeben haben, da sie nicht so leistungsfähig waren, als die Ostpreußen, und daher auch nicht genug verdienten, um existiren zu können. Namentlich bekam ihnen die schwere Rampenarbeit nicht. Was die Verdienste der beim Festungsbau beschäftigten Arbeiter anlangt, so reguliren sich dieselben etwa folgendermaßen: ein Maurergeselle verdient täglich etwa 29 Sgr., ein Akkordarbeiter 16—27 Sgr., und ein Tagelöhner, deren im Ganzen höchstens 50 beim Festungsbau beschäftigt sind, erhält täglich 12½—15 Sgr. (K. H. Z.)

Liegnitz, 13. Sept. [Die Manöver.] Mit dem morgigen Tage beginnen nun die Manöver beider Armeekorps gegen einander und werden, falls nicht noch Abänderungen eintreten, in folgender Weise bis zum 18. fortgesetzt: am 14. Anmarsch beider Armeekorps gegen einander, Aufstellung der Vorposten und event. Aufeinandertreffen der Vortruppen (Bivouak des 6. Armeekorps bei Strigau, des 5. bei Herzogswaldau); am 15. Manöver beider Korps gegen einander (Bivouak des 6. Armeekorps bei Jauer, des 5. bei Hermannsdorf); am 16. Ruhetag mit stehenbleibenden Vorposten; am 17. Manöver wie am 15. (Bivouaks bei Prausnitz und Schlaupe); am 18. Schluß der Manöver und Abrücken in die Marschquartiere. (Die Angaben über die Bivouaks können leicht Veränderungen erfahren.) Ein Theil der Truppen des 6. Armeekorps kehrt auf der Eisenbahn von Liegnitz aus hierher zurück. (Schl. Z.)

Memel, 13. Sept. [Zur Marine; Grenzexzeß.] Sr. Majestät Kriegsschooner „Frauenlob" lief am 10. d. Mts. in den hiesigen Hafen ein. Derselbe ist, wie bereits gemeldet, zum Zwecke von Peilungsarbeiten in der Ostsee am 6. d. von Danzig ausgegangen und wird bis Montag hier verweilen. — Am 6. und 7. d. wurde beim hiesigen Kreisgericht über einen Grenzexzeß verhandelt, welcher im Juni v. J. von ungefähr 30 preußischen Grenzbauern gelegentlich eines nach Rußland in der Nähe des Grenzortes Russisch-Crottingen unternommenen Schmuggelzuges verübt worden war. Dieselben hatten die ihnen von zwei russischen Juden übergebenen Waaren in dem drei Meilen jenseits der Grenze gelegenen Orte Korsziani bereits abgeliefert und befanden sich, sämmtlich beritten und mit Gewehren und Säbeln bewaffnet, wieder auf dem Rückzuge, als sie auf einen Trupp berittener russischer Grenzsoldaten, unter

Anführung des Hauptmanns Piraschkow, stießen, den sie sofort mit Flintenschüssen angriffen und zum Rückzuge zwangen. Erst nachdem die Grenzreiter sich durch die an der Grenze stationirten Armeesoldaten auf circa 100 Mann verstärkt hatten, erfolgte ein zweiter Zusammenstoß in der Nähe des Kruges von Murawanka, welcher noch etwa ½ Werst von der preußischen Grenze entfernt ist. Hier fand ein beinahe ¾stündiges Gefecht statt, bei welchem russischerseits nicht allein der Hauptmann Piraschkow, sondern noch 3 russische Soldaten schwer verwundet wurden, von denen 2 an ihren Wunden verstorben sind; auch mehrere von den Schmugglern wurden stark verwundet und schließlich 8 von ihnen mit Pferden und Waffen gefangen genommen, während es den Uebrigen gelang, das preußische Gebiet zu erreichen. Einer derselben wurde andern Tages in unmittelbarer Nähe des Grenzgrabens mit einer Schußwunde und vielen Hiebwunden aufgefunden und nach seiner Heilung an Rußland ausgeliefert, da sich auswies, daß er nicht preußischer Unterthan, sondern ein russischer Ueberläufer war. Auf der Anklagebank befanden sich jetzt 12 Personen, meist Häusler und Losleute, und sämmtlich lithauischer Abstammung; als Belastungszeugen waren außer dem Hauptmann Piraschkow noch ein Fähnrich und 20 Mann russischer Grenzsoldaten vorgeladen und erschienen; außerdem wohnte der Kollegienassessor und Geheimsekretär des russischen Grenzbevollmächtigten, Generals v. Koch, den Sitzungen bei. Verhandelt wurde in vier Sprachen, deutsch, lithauisch, russisch und polnisch. Die Anklage lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, und die Sitzungen endeten damit, daß einer der Angeklagten zu 2 Jahr, zwei zu anderthalb Jahr, vier zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt, fünf dagegen freigesprochen wurden. Gegen die in Rußland gefangen genommenen acht Schmuggler wird dort verhandelt; ihr Loos wird unstreitig viel härter sein, als das der hier Verurtheilten, da dergleichen Verbrechen in Rußland mit Knutenhieben und vieljähriger Strafarbeit in Sibirien bestraft werden. (Z.)

Pillau, 13. Sept. [Anerkennung.] J. Maj. die Königin von England hat an die k. Regierung zu Königsberg 1 goldene und 15 silberne Medaillen zur Vertheilung an den Lootsenkommandeur Kohrsch und 15 andere Seeleute übersandt, und zwar als Anerkennung für das Verdienst derselben um die Rettung der Mannschaft des im Frühjahr hier an der Südmoole gestrandeten englischen Briggschiffes „Ocean Queen“. (K. H. Z.)

Schweidnitz, 13. Sept. [Vom Manöver.] Der heutige Tag, zu einem größern Manöver bestimmt, brach mit einem so dichten Nebel an, daß man selbst um 7 Uhr auf eine weitere Entfernung als zweihundert Schritt nicht sehen konnte. Nach 8 Uhr langten wir bei Stephanshain an, und hatten Muße, uns die Aufstellung der Truppen anzusehen; der Nebel fiel mehr und mehr und wurde bald von der Sonne bezwungen. In der Avantgarde standen: das Jäger-Bat. an der Spitze, 6 Bat. Inf., dahinter eine Batterie und hinter dieser 2 Reg. Hus., hinter denen wieder eine reitende Batterie aufgestellt war; das Gros des Armeekorps, durch die beiden Divisionen dargestellt, von denen jede aus 10 Bat. Inf. bestand; hinter jeder Division befand sich eine Batterie, und hinter dieser je ein Hus. Reg. Dahinter hatte die Kavallerie ihre Aufstellung genommen, und zwar so, daß rechts hintereinander das 1. Kürassier- und das Landw. Reiter-Reg., links die beiden Ulanen-Reg., je dahinter eine reitende Batterie und hinter denselben die Fußartill., von der wir fünf Batterien zählten. 20,000 Mann, im vollen Waffenschmuck gerüstet, hoben sich lebhaft von der schönen herrlichen Landschaft ab, des Winkes ihrer Führer gewärtig. Kurz vor 10 Uhr erschien Se. K. H. der Prinz von Preußen, gefolgt von einer zahlreichen Suite, unter der wir Se. K. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm bemerkten. Der Prinz von Preußen ritt an den Truppen des Gros hinunter, denselben freundlich einen guten Morgen wünschend, welchem Gruße aus den vielen Tausend Kehlen lebhafte Erwiderung wurde. Darauf setzten sich die Truppen der Avantgarde in Bewegung, auf Gr. Merzdorf, Steubchen, Birkholz vordringend. Die Truppen des Gros und der Kavallerie folgten; bald entspann sich ein recht lebhaftes Gefecht gegen den supponirten Feind, der die Anhöhen bei Merzdorf besetzt hielt. Die Artillerie, sowie die Tirailleurs feuerten heftig, und bald erstürmten die Truppen die Höhen; lebhafte Kavallerie-Attaken wurden ausgeführt, jedoch zurückgewiesen. Mächtig prallten die Truppen zurück, formirten sich in unglaublich schneller Zeit, und abermals wurde gestürmt, diesmal mit Erfolg. In einer der ersten Zwischenpausen fand ein Vorexerziren der Kavallerie vor Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen und den sämmtlichen Bundesinspizienten statt. Nach Beendigung des Manövers, die nach 12 Uhr erfolgte, wurde im Ganzen präsentirt, und Alles begab sich, durchaus befriedigt, auf den Heimweg. — Se. K. Hoheit hat sich viel mit einzelnen hohen wie niederen Offizieren unterhalten und sah sehr heiter aus.

Als Nachtrag zu den Berichten über die am 11. stattgehabte große Parade können wir noch mittheilen, daß nach derselben und zwar auf dem Paradeplatze ein Vorexerziren vor den Bundes-Inspizienten stattfand. Die Wahl der Truppen, welche vorexerziren sollten, ist den Inspizienten selbstredend überlassen, und war dieselbe auf die Eskadron des Landw. Bat. (Wohlau) 38. Inf. Regts. gefallen. Diese, von einem Rittmeister des 1. Kürass. Regts. kommandirt, hat vollständig befriedigt, und die Präzision in den Evolutionen war auch wirklich bewundernswürdig, besonders wenn man berücksichtigt, daß es Landwehrkavallerie war. — Am Sonnabend Nachmittags 4 Uhr fand beim Prinzen von Preußen in Domanze ein Diner statt, zu dem außer den hohen fremden Gästen auch die Generale und Brigade-Kommandeurs befohlen waren. — Gestern fand das große Diner in dem bei Ingramsdorf aufgestellten königl. Tafelzelte statt, zu dem außer den sämmtlichen Offizieren bis einschließlich der Stabsoffiziere abwärts, auch die höheren Beamten der Civilbehörden erschienen. Die Menge der reichen Gala-Uniformen war imposant, und die kleine Station Ingramsdorf barg einige Stunden nicht wenige der hochgestelltesten Personen. Die Zahl der Kuverts läßt sich auf 200 annehmen. Dem Musikmeister Buchbinder, mit der Kapelle des 19. Inf. Regts., ward die Ehre zu Theil, die Tafelmusik zu geben. Sie wurde recht gut exekutirt, und befand sich unter den aufgeführten Musikstücken auch die von J. K. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen komponirte Pas de trois. — Am Vormittage des gestrigen Tages empfing Se. K. Hoheit in Domanze mehrere der höheren Offiziere, unter ihnen der General der Infanterie v. Lindheim u. s. w.

Oestreich. Wien, 13. Sept. [Prinz Karl von Preußen und die Bundes-Inspektion.] Wie bei Hofe, so auch in anderen Kreisen ist man sehr erfreut über die von Sr. Kais. H. dem Erzherzog Leopold und dessen Begleitung hierher gelangenden Meldungen, der auszeichnenden und herzlichen Aufnahme, welche demselben bei der Bundes-Inspektionsmission in den Kreisen Ihres königlichen Hauses zu Theil geworden. Um so eifriger ist man daher hier beflissen, Sr. K. H. dem Prinzen Karl von Preußen kaiserliche Gastfreundschaft zu erweisen, abgesehen auch von den offiziellen Auszeichnungen, welche dessen Rang und die Bedeutung seiner gegenwärtigen Mission bedingen. Auch für den auf etwa 8 Tage berechneten Aufenthalt des Prinzen in Prag, wohin sich derselbe in Begleitung des bayrischen und württembergischen Inspektionsmitgliedes am 16. d. begiebt, wurden bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen zur Aufnahme des erlauchten Gastes und seiner Begleitung in den dortigen kaiserlichen Gemächern des Hradschin. Bereits sind mehrere Hofbeamten dorthin abgegangen, um Arrangements für würdigen Empfang zu treffen; auf der Reise nach Prag wird der Chef der kaiserlichen Kanzlei, Graf Grünne, Se. K. Hoheit begleiten, welchem ein Feldmarschall-Lieutenant nebst mehreren Offizieren zugetheilt wird. Das Kavallerie-Manöver wird bei Kollin, das der Infanterie und Artillerie bei Prag abgehalten, in welcher Stadt den übrigen Inspektions-Obliegenheiten mehrere Tage gewidmet werden. Während dieser Zeit wird Graf Grünne der Bundes-Inspektion die Honneurs machen und Se. K. Hoheit auf der Rückreise bis zur sächsischen Grenze geleiten. (N. P. Z.)

— [Philologen-Versammlung.] In den Tagen vom 25. bis 28. d. wird bekanntlich die 18. Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten hier abgehalten. Dem Vernehmen nach wird Allerhöchsten Orts zu Zwecken der Versammlung eine ansehnliche Summe (man spricht von 6—7000 Gulden) zur Verfügung gestellt werden. Dagegen soll es den mit den Vorbereitungen zur Generalversammlung betrauten Personen nicht gelungen sein, andere Begünstigungen, wie die Ueberlassung der kaiserl. Redoutensäle für die Sitzungen, die Veranstaltung einer unentgeltlichen Exkursion der Gäste nach dem Semmering rc., für die Versammlung zu erwirken.

— [Einbruch.] Der Nationalbank wurde telegraphisch gemeldet, daß bei dem k. k. Rentamt in Groß-Becskerek das Kassenlokal, welches sich im Kreisamtsgebäude befindet, in der Nacht vom 9. auf den 10. d. erbrochen und die Wertheim'sche Kassentruhe mit einem Geldbetrage von über 10,000 fl. entwendet wurde. (W. Z.)

— [Die Jesuiten] werden bereits als k. k. Behörde behandelt. Der Korrespondenz der östreichischen Ordensprovinz der Gesellschaft Jesu und ihres Provinzials mit landesfürstlichen Behörden und Aemtern wurde, allerdings insofern sie Erziehungs- und Unterrichtsangelegenheiten zum Gegenstande hat, bei der Auf- und Abgabe von Briefen die Portofreiheit bewilligt. (Z.)

— [Der östreichische Lloyd und die russische Dampfschifffahrtsgesellschaft.] Die Bemühungen der russischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, im Mittelmeere festen Fuß zu fassen, haben die Aufmerksamkeit unserer Regierung im hohen Grade erregt, da man nur zu gut weiß, daß es auf den Ruin der östreichischen Lloydgesellschaft abgesehen ist, die schon im vorigen Jahre mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen hatte, deren Wirkung ihre Aktionäre schwer genug empfunden haben. Man beschäftigt sich denn auch bereits mit der Auffindung derjenigen Mittel, welche den Lloyd in den Stand setzen, dieser neuen drohenden Konkurrenz mit Erfolg begegnen zu können. Wahrscheinlich wird man sich für eine abermalige Erhöhung der dem Lloyd bewilligten Subvention entscheiden und soll man gesonnen sein, hierbei die der russischen Gesellschaft gewährte Unterstützung zum Maaßstabe zu nehmen. Freiherr v. Bruck verfolgt diese Angelegenheit mit der größten Aufmerksamkeit, und darf man überzeugt sein, daß seine Anträge entscheidenden Orts ein geneigtes Gehör finden werden, da man diese Frage vom Standpunkte der Ehre der nationalen Flagge betrachtet und gelöst wissen will. (B. Z.)

— [Deutsche Kolonien in Ungarn.] Ein Schreiben aus Osnabrück in der „N. H. Z.“ enthält nach den Wahrnehmungen eines Augenzeugen das Schicksal dreier aus Haselünne, Meppen und Hümmling fortgezogenen Kolonien in Ungarn. Aus demselben geht im Wesentlichen hervor, daß zwei der Kolonien, weil sie beim Ankauf ihrer Pußten übertheuert waren, und weil es ihnen an dem nöthigen Viehbestand und Gebäuden fehlte, in einem zu Besorgnissen Anlaß gebenden Zustande sich befanden. Die Auswanderer der dritten Kolonie hatten sich nach fehlgeschlagenem Ankauf zerstreut. „Der Leichtsinn“, heißt es am Schlusse des Schreibens, „und die unzureichende Kenntniß der Auswanderer ist die Ursache ihres Unglücks. Wer mit hinreichenden Mitteln versehen ist, mit Umsicht zu Werke geht und sich beim Ankaufe nicht übervortheilen läßt, wird zwar in dem unfruchtbaren Ungarn vortheilhafte Ankäufe machen können, es ist aber jedenfalls, da großentheils die Urbarialverhältnisse noch nicht regulirt sind, sehr rathsam, vorerst noch mit Ankäufen zu warten, wozu selbst die k. k. Regierung anräth.“

Pesth, 12. Sept. [Deutsches Gymnasium.] Seit einigen Tagen giebt es nichts, was so sehr die Aufmerksamkeit des Publikums erregt, als die plötzlich herabgelangte Nachricht von der bevorstehenden Errichtung eines neuen deutschen Gymnasiums in Pesth, welches neben dem ungarischen der PP. Piaristen errichtet werden soll. Das neue Institut wird in den Lokalitäten des ehemaligen Redoutengebäudes untergebracht werden; den Parteien, welche dieselben jetzt inne haben, wurde bedeutet, binnen drei Wochen auszuziehen, da das Gymnasium im Oktober eröffnet werden soll.

Bayern. München, 13. Sept. [Verbesserung der Lage der Staatsdiener.] Am 9. d. erledigte die Kammer der Standesherren den Ministerialvortrag über die Verbesserung der Lage der Staatsdiener und genehmigte meist in Uebereinstimmung mit der Kammer der Abgeordneten die Regierungsexigenzen. Hervorgehoben wurde von verschiedenen Rednern das System der Hülfsarbeiter, welches thunlichst beseitigt und beschränkt werden möge. Fürst Wallerstein wies bei voller Anerkennung der Nothwendigkeit der Gehaltsverbesserung auf die Möglichkeit von Verwaltungsvereinfachung hin, wodurch allein der Konflikt zwischen Staatsdienerbedarf und Budgetüberlastung zu lösen sei.

Hannover. Nordstemmen, 12. Sept. [Ankunft hoher Herrschaften.] Im Lauf des Nachmittags trafen auf dem reich mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Bahnhof der Herzog von Braunschweig, der Großherzog von Oldenburg, und um 6½ Uhr der Großherzog von Mecklenburg hier ein. Sämmtliche hohe Herren begaben sich mit ihrem Gefolge von hier in Hofequipagen in die bereiteten Quartiere, um dann den Manövern des 10. Armeekorps beizuwohnen.

Sachsen. Dresden, 13. Sept. [Se. K. H. der Prinz Georg von Sachsen] ist nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt Donnerstag den 9. d. Nachmitt. 1 Uhr glücklich in Lissabon gelandet. (Dr. J.)

Württemberg. Stuttgart, 13. Sept. [Böswilliges Gerücht; Redaktionswechsel.] In letzter Zeit war in Württemberg das Gerücht verbreitet, der König beabsichtige zum Katholizismus überzutreten, ja eine Version lautete sogar, der Uebertritt hätte bereits stattgefunden. Diese Gerüchte wurden so absichtlich propagirt, daß, wie der „St. A. f. W.“ meldet, der König sich veranlaßt gesehen hat, vorige Woche die sämmtlichen protestantischen Prälaten Württembergs zu einer Audienz bescheiden zu lassen und denselben den Auftrag zu ertheilen, den in der Residenz sowohl als auch auf dem Lande bezüglich eines von dem Könige beabsichtigten oder gar schon vollzogenen Konfessionswechsels böswillig verbreiteten Gerüchten, welche, so abgeschmackt dieselben auch auf den ersten Augenblick erscheinen mußten, dennoch von dem politischen sowohl als religiösen Parteigeiste nach verschiedener Richtung hin ausgebeutet wurden, als vollkommen unbegründet durch das Organ der Landesdekanate aufs Allerentschiedenste entgegenzutreten. — Bekanntlich hat der Abgeordnete Dr. Schnitzer vor einiger Zeit die Redaktion des oppositionellen „Beobachters“ niedergelegt und ist dieselbe dann in die Hände eines gewissen Lic. Wörle übergegangen. Indessen scheint derselbe nicht den Wünschen des Eigenthümers entsprochen zu haben, und soll nun die Redaktion von dem Abgeordneten Hopf übernommen werden, demselben, der bei der Berathung der Ministerbesoldung jüngst in der Kammer durch die Aeußerung exzillrrte: „wenn es auf ihn ankäme, so würde er den gegenwärtigen Ministern gar nichts geben, er würde sie verhungern lassen!“ (Z.)

Hessen. Kassel, 13. Sept. [Verbot.] In Folge einer hier kürzlich vorgekommenen schweren Erkrankung eines Staatsbeamten, hervorgerufen durch Schnupftabak (s. Nr. 195), ist eine kurfürstliche Verordnung ergangen, wonach vom 1. Oktober d. J. ab gegen Geldbuße von 1—50 Thlr. es untersagt ist, Schnupftabak in Blei- oder Staniolverpackung in den Handel zu bringen oder im Handel zu führen.

Holstein. Rendsburg, 11. Sept. [Aus dem Lager bei Rendsburg] berichtet die dänische „Flensb. Z.“ Folgendes: Am vorigen Sonnabend gaben die Offiziere der Rendsburger Garnison ihren Kameraden vom Bundeskontingent ein munteres Fest auf dem „Schützenhof“, an welchem gegen 200 Personen Theil nahmen. Es wurde dabei abwechselnd von den Musikkorps der hier garnisonirenden Bataillone und von der Brigademusik aus Kiel musizirt. Für das Vaterland wurde während der Mahlzeit ein Hoch vom Gen. Maj. v. Baggesen ausgebracht; „Vaterland“, sagte er, „sei für den Soldaten das Land, über welches unser König herrscht, der dänische Staat.“ Ob nach beendigter Inspektion auch die in Schleswig garnisonirenden Bataillone nach Rendsburg beordert werden, wie man vermuthet hat, um gemeinschaftliche größere Manöver auszuführen, darüber hört man noch nichts Zuverlässiges. Der kommandirende General des 2. Generalkommando's, Gen. Lieut. de Meza, inspizirt in dieser Zeit die schleswigschen Bataillone.

Mecklenburg. Rostock, 13. Sept. [Dr. Baumgarten] erklärt über den gegen ihn eingeleiteten Preßprozeß in seiner neuesten Schrift „Schild und Schwert“, daß das Ministerium des Innern das akademische Gericht in Rostock veranlaßt hat, die Baumgarten'sche Schrift: „Eine kirchliche Krisis in Mecklenburg“ einer Prüfung zu unterziehen, ob nicht Verstöße gegen das Preßgesetz vom 4. März 1856 darin enthalten seien, und daß dieses Gericht vier Stellen gefunden hat, welche dasselbe zur Anstellung einer kriminellen Untersuchung gegen den Verfasser veranlaßten. Nöthigenfalls sei er bereit und habe diese Bereitwilligkeit schon geübt, über drei von den verklagten Stellen vor dem zuständigen Gerichte genügende Rechenschaft zu geben; nur über die eine von jenen Stellen werde er vor einem weltlichen Gerichte niemals sich verantworten, weil sie ganz ausdrücklich eine lediglich innere Kirchensache betreffe.

Ratzeburg, 12. Sept. [Superintendent Brömel und die Reformirten.] Superintendent Brömel veröffentlicht in den „Hamb. N.“ eine Erklärung, nach welcher er in der Konferenz lutherischer Freunde in Rothenmoor (s. Nr. 208) die ihm in den „H. N.“ zugeschriebene Aeußerung, daß er „mit denen, die der Reformirten Irrthum theilen, nicht beten könne“, nicht gethan hat. Vielmehr „schließt er sich der Bemerkung seines Freundes, des Prof. Dr. Philippi, an, die dahin lautet, daß, wer mit einem Reformirten nicht beten könne, selber ein Irrlehrer sei“. Zur Bezeichnung seines Standpunktes verweist er des Weiteren auf die Thatsache, daß noch vor Kurzem eine reformirte Familie eine Woche lang in seinem Hause weilte, daß diese Familie stets seinen Hausandachten beiwohnte und überhaupt mit ihm in herzlicher Liebe verbunden ist. Endlich heißt es am Schlusse seiner Erklärung: „Die reformirten Irrlehren, wie sie die lutherische Kirche, deren Glied und Diener ich bin, stets verworfen hat, kann und will ich freilich so wenig, wie ein anderer Lutheraner, in Schutz nehmen; so wie ich auch hiermit durchaus keine Freundschaft für eine solche andere ausgedrückt haben will, bei der Ja und Nein gleich viel gilt.“

Großbritannien und Irland.

London, 12. Sept. [Vertrag mit Brasilien.] Um den mannichfachen Prozessen von Privatpersonen sowohl, wie von Körperschaften, die seit Brasiliens Unabhängigkeits-Erklärung gegen die englische und die brasilianische Regierung eingeleitet wurden, ein Ende zu machen, haben diese Regierungen einen Vertrag abgeschlossen, der vorgestern ratifizirt wurde, und dessen Hauptpunkte sich kurz zusammenfassen lassen. Jede der genannten Regierungen ernennt einen Kommissarius, um die schwebenden Prozesse, sowie die an eine der beiden Regierungen noch etwa zu stellenden Forderungen ihrer resp. Unterthanen zu erledigen. Diese Kommissarien haben in Rio-Janeiro ihren Sitz. Sie wählen sich einen dritten, der als Schiedsrichter fungiren soll, wo sie Beide sich nicht einigen können; und wofern sie sich schon in der Wahl dieses Schiedsrichters nicht einigen sollten, wählt Jeder einen besondern, damit in vorkommenden Fällen das Loos jedesmal entscheide, welchem von beiden das Schiedsrichter-Amt zustehe. Beide Regierungen verpflichten sich, die Entscheidungen dieser Kommission als endgültig zu betrachten und denselben ohne irgend welche Ausflüchte nachzukommen. Die Kommissionen ihrerseits sind verpflichtet, alle ihnen vorgelegten Streitfälle binnen zwei Jahren zu erledigen (es müssen denn ganz außerordentliche Zwischenfälle dies unmöglich machen); andererseits steht ihnen das Recht zu, jede Klage und jeden Anspruch abzuweisen, die ihnen nicht binnen 12 Monaten, vom Tage ihrer Konstituirung an gerechnet, vorgelegt werden. Jeder der Kommissarien erhält höchstens 675 Pfd. St. jährliches Gehalt; ihre Sekretäre erhalten 337 Pfd. 10 Pence; und diese oder die Schiedsrichter werden je nach der Zahl ihrer etwaigen Verwendung nach demselben Maaßstabe, wie die Kommissarien honorirt.

— [Ueber die Ostindische Kompagnie] schreibt der „Observer“: Die Ostindische Kompagnie mit ihrem Direktorium und ihren Aktionären besteht als Korporation noch immer fort. Ihre Funktionen jedoch sind sehr einfach, da sie bloß im Empfange und in der Auszahlung der Dividenden des East India Stock bestehen. „John Company“ hat sich aus dem Geschäft zurückgezogen. Nicht nur hat er sein ostindisches Handelsgeschäft aufgegeben, sondern auch die Regierung des Landes, und lebt jetzt ruhig von seinem Vermögen.

— [Unfall.] Ein Tunnel der Zweigbahn von Hampstead (nahe bei London) ist eingestürzt. Zum Glück kam kein Mensch ums Leben; doch entgingen 40 Arbeiter mit genauer Noth dem Tode.

— [Der Zeitungsstempel.] Es ist ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden über die Anzahl der Zeitungsstempel, welche den Londoner Blättern von Juli 1855 bis Ende des Jahres 1857 aufgedrückt wurden. Die Zahl der Stempel im letzten Quartal des vorigen Jahres

betrug für die „Times“ 677,327 zu je 1 D. und 265,807 zu je 1½ D. (Beilage), für die „Illustraded London News“ 359,051 zu je 1 D. und 25,000 zu je 1½ D. Für die „Sunday Times“ sind die entsprechenden Zahlen 13,329 und 1050. Folgende Blätter sind ausschließlich mit einem 1 D. Stempel gestempelt, und zwar in der nachstehend erwähnten Anzahl von Exemplaren per Vierteljahr: „Morning Post“ 105,000, „Morning Herald“ 67,000, „Morning Chronicle“ 16,000, „Morning Advertiser“ 30,000, „Daily News“ 54,903, „Globe“ 70,000, „Examiner“ 32,800, „Spectator“ 13,500, „Saturday Review“ 21,000, „Preß“ 14,000, „Punch“ 44,500, „Athenäum“ 24,000, „Economist“ 17,500. Schade, daß die vorstehenden Zahlen keinen Maaßstab für die Stärke der Auflage geben, da die Zahl der ungestempelten Zeitungen (der Stempel hat die Bedeutung eines Portosatzes für die Beförderung durch die Post) sehr bedeutend ist.

— [Tagesbericht.] Die Regierung hat vor Kurzem zwei dringende, den Verkehr mit China betreffende Petitionen erhalten. Eine an Lord Derby gerichtete und von den Sekretären verschiedener Missionsgesellschaften, wie es heißt auch von einigen der ersten Bankiers in Lombardstreet, unterzeichnete Denkschrift spricht die Hoffnung und Bitte aus, daß die Regierung das Erlöschen der Ostindischen Kompagnie benutzen möge, um das für Indien und China gleich verderbliche Opiummonopol nebst der davon unzertrennlichen Begünstigung des Opiumschmuggels aufzugeben (s. gestr. Z.). Gleichzeitig hat die sogenannte Salzkammer (ein Verein, der die Interessen der Salzbergwerksbesitzer in Cheshire und Worcestershire vertritt) eine Petition an Lord Malmesbury gerichtet, er möge dahin wirken, daß die freie Einfuhr von britischem Salz unter die Bestimmungen des Vertrags mit China aufgenommen oder nachträglich erlangt werde. Wenn man die Bevölkerung China's auf ungefähr 300 Millionen schätze, so müsse deren Salzkonsumtion jährlich 1 oder 2 Mill. Tonnen betragen. Das chinesische Volk erhalte jedoch, in Folge des bestehenden kaiserlichen Salzmonopols, eine höchst unreine und ungesunde Waare; England dagegen könnte den Bewohnern China's treffliches und wohlfeileres Salz liefern, und dieser neue Einfuhrartikel würde die jetzt für England ungünstige Handelsbilanz vortheilhafter stellen. Die Petition deutet dabei auf den Erfolg, den die theilweise Aufhebung des Salzmonopols in Britisch-Ostindien gehabt habe. Vor 1846 sei nicht ein Körnchen britischen Salzes noch Ostindien gelangt. Seitdem sei die Einfuhr wenigstens in Einem Hafen, dem von Kalkutta, gestattet. In Folge davon gingen jährlich 100,000 Tonnen dahin; dadurch erhalten jährlich 100 Schiffe von je 1000 Tonnen Gehalt eine Befrachtung von 150,000 Pfd. Werth. — Das hier niedergesetzte jüdische Komité, welches zu Gunsten der trauernden Judenfamilie in Bologna wirken soll, hat bereits angefangen, die Presse in Bewegung zu setzen. Der „Manchester Guardian“ macht drei Vorschläge: 1) Die Juden sollten künftig keine christlichen Dienstleute halten, dadurch würden sie nicht wieder der Gefahr ausgesetzt sein, daß ihre Kinder getauft würden. 2) Die Juden sollten sich, statt direkt an den Papst, lieber an den Kaiser der Franzosen wenden, da dieser in Rom das Heft in der Hand habe. 3) Die Juden sollten dem Papst kein Geld mehr leihen.

— [Runkelrübenpapier.] Dr. Collyer stellt jetzt Papier aus dem Eiweißstoffe der Ueberreste der Runkelrüben her, nachdem sie zur Destillation oder Zuckerfabrikation benutzt sind. Das Papier hat die Eigenschaft, daß es beim Drucken nicht angefeuchtet zu werden braucht und doch die schönsten Abdrücke liefert. Das Papier selbst ist glatt und kompakt wie Velin. Man hat das Verfahren Collyer's schon in der königl. Papierfabrik in Woolwich in Anwendung gebracht.

— [Die Ernte in Irland.] Die überaus günstigen, kürzlich mitgetheilten Berichte über das Ergebniß der irischen Ernte gelten, wie sich jetzt herausstellt, bloß von den westlichen Grafschaften. Dort läßt der Ertrag aller Feldfrüchte in der That kaum etwas zu wünschen übrig; im Norden dagegen soll es weniger gut stehen. Die Weizenernte (so heißt es im Monatsbericht des „Londonderry Journal“) steht in Menge und Güte der des verflossenen Jahres nach, und im besten Falle läßt sich von einer Durchschnittsernte reden. Rüben und Flachs dagegen stehen vortrefflich, und was die Kartoffel betrifft, war der Ertrag seit einem Vierteljahrhundert nicht so ergiebig, als diesmal. Der Arbeiter lebt wohlfeil und hat vollauf zu thun. Zu Klagen ist somit keine Veranlassung.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. [Physische Entartung.] Die „Presse“ nimmt Veranlassung, der physischen Erziehung des Volkes nachdrücklich das Wort zu reden, indem sie von der Thatsache ausgeht, daß seit einigen Jahrhunderten mit der französischen Nation an Körper und Geist eine beträchtliche Veränderung vor sich gegangen ist. Von der naiven Gemüthlichkeit, dem Witze und dem gesunden Menschenverstande, von der liebenswürdigen Heiterkeit der Vorfahren, wie Rabelais, Molière und Lafontaine sie abspiegeln, sei nicht viel mehr vorhanden. Die Franzosen seien mißmüthiger, trübsinniger geworden, obwohl nicht eigentlich ernsthafter. Ob das ein moralischer Verfall sei oder nicht, und welchen Ursachen man denselben zuschreiben müsse, will die „Presse“ nicht weiter untersuchen. Was dagegen die physische Entartung betreffe, so gebe die Statistik uns Antwort. „Die Statistik, sagt die „Presse“, weist seit 1846 ein langsameres Anwachsen und seit einigen Jahren sogar eine Abnahme der Bevölkerung nach. Von 1820 bis 1846 übertraf die Zahl der Geburten die der Todesfälle im Durchschnitt um 175,000. Von da an nimmt dieser Ueberschuß ab, und 1854 giebt es sogar 69,000 Todesfälle mehr als Geburten. Dazu kommen noch andere Erscheinungen, welchen offenbar dieselben Ursachen zum Grunde liegen. Die jährlichen Rekrutirungen haben nicht nur eine Abnahme der Körpergröße, sondern auch eine ungeheure Zunahme der Körperfehler nachgewiesen, welche zum Armeedienst untauglich machen. Schon 1832 mußte man die zum Militärdienst erforderliche Größe um 1 Centimeter herabsetzen, und doch nimmt die Zahl der wegen ihrer Kleinheit untauglichen Konskribirten jährlich zu. Während 1816 von 280,996 Konskribirten 30,099 für untauglich erklärt wurden, geschah dies 1856 bei 77,705 bei einer Zahl von 301,295. Von den 86 Departements haben im Jahre 1854 nur 18 ihr vollständiges Kontingent liefern können. Die Zahl der Untauglichen schwankt zwischen 19 und 43 Proz. der Konskribirten. Im Seine-Departement, wo man vermuthen sollte, daß jene Zahl am größten wäre, beträgt sie indessen nur 26 Proz., was wohl dem stetigen Wechsel der Bevölkerung zuzuschreiben ist. Die Gebirgsbevölkerungen weisen die Mittelzahl zwischen den beiden äußersten Grenzen auf. Diese physische Entartung schreibt die „Presse“ der schlechten Nahrungsweise der Masse des Volkes, dem Mangel an körperlichen Uebungen, dem übermäßigen Rauchen und Trinken, dem Arbeiten in den Fabriken, der frühzeitigen Begierde, dem dichten Zusammenwohnen, dem Heirathen unter Verwandten und mannichfachen moralischen Mißständen zu.

— [Algerien.] General Mac Mahon verläßt Paris im Laufe der nächsten Woche, um von seinem Ober-Kommando in Algerien Besitz zu nehmen. Der General arbeitet seit einiger Zeit jeden Tag mehrere Stunden mit dem Prinzen, und die Haupt-Grundsätze des neuen Verwaltungs-Systems der afrikanischen Provinz sind bereits festgesetzt. Vor einigen Tagen fand in dem Ministerium der Kolonien eine große Berathung statt, an der sämmtliche Abtheilungs-Chefs und einige andere Personen, auch Hr. Ferdinand Barrot, Theil nahmen. Es kam jedoch zu keinem definitiven Resultate über die wichtigsten Punkte.

— [Die Kinder in den Fabriken; Betrüger.] Wie der „Constitutionnel“ berichtet, soll nun die bereits vor der Revolution von 1848 angeregte Idee zur Verwirklichung kommen, zur Sicherung der Ausführung des Gesetzes vom 21. März 1841, betr. die Arbeitsstunden der Kinder in den Fabriken, eine besoldete Inspektion von Staats wegen zu organisiren. Nach den vorliegenden Entwürfen soll Frankreich in 7 große Fabrik-Distrikte mit je einem Inspektor getheilt werden. In Paris würde ein General-Inspektor sein, um die Berichte der Divisions-Inspektoren zu kontroliren. — In Port St. Père bei Paimboeuf ist seit dem verwichenen Dienstag der Notar B. verschwunden, dessen Clerc jedoch noch rechtzeitig als Mitschuldiger verhaftet worden ist. Dem Notar, welcher erst 27 Jahre alt ist, fällt eine ganze Reihe von Betrügereien, Fälschungen etc. zur Last. Er unterhielt in Nantes ein Frauenzimmer, mit dem er auch durchgegangen sein soll; zugleich war er ein eifriger Spieler.

Belgien.

Brüssel, 12. Sept. [Die Spielbank in Spaa.] Dem schönen Beispiele Preußens folgen, das die Spielhöllen in seinem Lande verboten hat, davon sind wir noch weit entfernt; ja die Regierung steckt von der Beute jährlich ihren gehörigen Antheil ein. Ueber die Angelegenheit ist jetzt eine Broschüre von einem Hrn. de Mot erschienen, die lehrreiche Aufklärungen über die Spielpländerungen in Spaa giebt. Die betreffende Gesellschaft besitzt weder Reserve noch laufende Fonds; ihr Kapital besteht allein in den Lokalen zu der Ausbeutung. Der Einsatz der Bank wird jährlich bei Eröffnung der Saison mittelst einer Kotisation gebildet, die den Aktionären sechs Monate später zurückgegeben wird, während sie zugleich ihren Antheil von dem Nutzen erhalten. Von 1822—1830 konnte man die Ziffer der Gewinnste nicht bestimmen; die von dem Spiel herrührenden Summen flossen in die geheime Kasse des Königs der Niederlande, bis die belgische Revolution eintrat. Alsdann ging es anders zu. Der Beuteantheil der Regierung kam in die Staatskasse und wurde, wie der ganze Rest, der Kontrole unterworfen. Von 1830 also an war der geheimnißvolle Schleier, der die Operationen der Spielbank verhüllte, zerrissen. Die Bruttogewinnste betrugen von 1833 bis einschließlich 1846 1,780,411 Franken; der geringste Gewinn war im Jahre 1834 mit 32,781 Fr., der höchste 1846 mit 332,908 Fr. 1847 wurde die Konzession erneuert, und von da an bis 1857, also in elf Jahren, betrugen die Gewinne im Ganzen 5,426,000 Fr. Während der Gewinn 1847 255,351 Fr. und 1848 263,672 Fr. war, stieg er 1856 auf 707,878 Fr. und 1857 auf 872,434 Fr. Hr. Davelouis, der verantwortliche Verwalter, erhielt in den elf Jahren 300,000 Fr. Gehalt. Außerdem bezog die Gesellschaft zu ihrem Vortheil die ganze Einnahme der Bälle, deren Kosten auf das Spielbudget übertragen wurden. Die einzige Saison von 1856 brachte der Gesellschaft einen reinen Gewinn von 303,000 Fr. und die von 1857 einen von 360,000 Fr. Wenn man diese Ergebnisse der Ausbeutung liest, muß man der preußischen Regierung Recht geben, daß sie den Landeskindern verbieten will, ihr Geld in den Rachen dieser Spielhölle zu schleudern. (V. Z.)

Italien.

Neapel, 5. Sept. [Neapolitanische Censoren.] Die „Continental Review“ erzählt ein ergötzliches Beispiel von der Bildung neapolitanischer Censoren. Ein Apotheker in Kalabrien machte eine Geschäftsreise nach der Hauptstadt. Während seiner Abwesenheit hielt man bei ihm Haussuchung und er selbst wurde bei der Heimkehr verhaftet und vor einen Polizeikommissär gestellt, der ihn revolutionärer Umtriebe anklagte. „Kennen Sie dies Buch?“ fragte der Kommissär. „Gewiß, es gehört ja mir und ist eine Pharmacopeia Italiana, gedruckt in Turin.“ „Also Sie gestehen?“ „Gestehen? Was schadet denn das Buch?“ „Was? Ein Buch mit solchem Titel und Druckort! Und handelt von Italien! Das ist revolutionär!“ „Haben Sie darin gelesen?“ fragte der Apotheker. „Ich werde mich hüten; das Buch ist verdächtig, und damit Basta!“ Nach langen Erläuterungen von Seiten des Apothekers und nach vielen Scheltworten und Flüchen von Seiten des Kommissärs wurde beschlossen, dia Sache auf sich beruhen zu lassen.

Turin, 9. Sept. [Moja †; Zustände auf der Insel Sardinien.] Die äußerste Linke unsrer Deputirtenkammer hat durch den Tod den Verlust eines ihrer eifrigsten und besten Mitglieder, Moja, erlitten. Er starb vor drei Tagen in Alessandria an den Folgen eines Schlagflusses im rüstigen Alter von noch nicht funfzig Jahren. — Aus Bono, auf der Insel Sardinien, wird gemeldet, daß die unbekannten Mörder des Priesters Dighei ein wahres Schreckenssystem errichtet haben, um die Behörden zu verhindern, die nöthigen Nachforschungen anzustellen. Eine alte Frau, welche in der Nähe des Hauses des Priesters Dighei wohnte und über einige Umstände vernommen worden war, wurde ermordet, und die Einwohner wagen es nicht mehr, Nachts auszugehen. Die Regierung hat die schärfsten Maaßregeln angeordnet, um dem Unwesen zu steuern. Zu Arlingia, ebenfalls auf jener Insel, fiel ein anderer Mordversuch gegen den Syndikus Carboni vor, der sechs gefährliche Wunden erhielt. Die Carabinieri setzten den Mördern nach, und es gelang ihnen, zwei derselben einzufangen, welche ins Gefängniß nach Cagliari gebracht wurden. (N. Z.)

Turin, 10. Septbr. [Die Darsena von Villafranca; Vermischtes.] Bei der Abtretung der Darsena von Villafranca an die russische Dampfschifffahrtsgesellschaft handelt es sich nicht um einen Verkauf, sondern um einen von neun zu neun Jahren zu erneuernden Pachtvertrag, wie jenen, den die Regierung mit den Vereinigten Staaten in Betreff eines Theiles des Lazareths von Varignano abgeschlossen. — Statt des Generals Durando soll Graf de Launay als Gesandter nach Konstantinopel kommen. — Der berühmte Geograph Mannocchi ist zu Genua plötzlich in der Blüthe seines Alters gestorben.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. [Expedition gegen die Riffpiraten; Kriegsschiffe nach Tampiko.] Wie die „Novedades“ berichten, werden zu Malaga große Vorbereitungen zu einer Expedition gegen die Riffbarbaren getroffen. Man spricht von einem bedeutenden Truppenkorps und der Ausrüstung zahlreicher Kriegsschiffe. Malaga wird als Ausgangs- und Centralpunkt der Expedition bezeichnet. Die „Corresp. Autogr.“ bestätigt diese Nachricht mit dem Zusatze, daß die spanische und die französische Regierung über diese Expedition einig seien und die Operationen kommendes Frühjahr beginnen sollen. — Die „Corresp. Autogr.“ berichtet ferner, daß auf Befehl der Regierung der Generalkapitän von Kuba vier Kriegsschiffe nach Tampiko schickte, mit der Weisung, sich zur Verfügung des spanischen Vizekonsuls, eventuell des diplomatischen Agenten, unter dessen Schutze die spanischen Unterthanen stehen, zu stellen. Der Befehlshaber des Geschwaders ist angewiesen, sich streng neutral zu halten, Spanier und Ausländer an Bord zu nehmen und nur für Leben und Habe der Spanier zur Gewalt zu greifen. In letzterm Falle hat er sofort nach der Havannah zu berichten, um Verstärkung zu erhalten.

— [Eine Depesche] vom 11. Sept. meldet: Die „Espana“ berichtet, daß das Ferrolgeschwader die Truppen an Bord nehmen wird, welche zu der Expedition gegen Marokko bestimmt sind. General Prim, Graf von Reus, wird die Expedition befehligen. — Das Gefolge Ihrer Majestät fängt an, nach Madrid zurückzukehren.

Portugal.

Lissabon, 9. Sept. [Die barmherzigen Schwestern; falsches Geld.] Nach einem königl. Dekrete vom 3. d. soll die Zahl der französischen barmherzigen Schwestern und Lazaristen im Königreiche nicht vermehrt werden. Die französischen barmherzigen Schwestern haben sich auf Pflege der Kranken und Armen zu beschränken. Gleichzeitig wurde eine Kommission eingesetzt, um die Institution der portugiesischen barmherzigen Schwestern zu verbessern. — Die portugiesischen Journale klagen über die ungeheure Menge falschen Geldes, welche im Königreiche und namentlich in den Nordprovinzen im Umlaufe ist.

— [Abnahme der Traubenkrankheit.] Nach einem Schreiben in der „Daily News“ von hier ist jetzt die Gewißheit vorhanden, daß die Traubenkrankheit, wodurch Portugal besonders viel gelitten hat, in der Abnahme begriffen. Das Oïdium ist zwar noch immer nicht verschwunden, indeß die diesjährige Weinernte wird wenigstens die Hälfte des Ertrags geben, auf den man vor dem Ausbruch der Krankheit rechnen konnte. Man erwartet das allmälige Verschwinden des Oïdiums in den nächsten Jahren, so daß Portugal seinen alten Rang als weinerzeugendes Land wieder einnehmen kann.

Rußland und Polen.

Petersburg, 7. Sept. [Medaillenverleihung.] Der Kaiser hat dem Dirigirenden der k. preußischen Musterschäferei in Frankenfelde, Herrn Ockel, für Ueberreichung seines Werkes „über Schafzucht und verschiedene landwirthschaftlich-ökonomische Versuche“ die mittlere goldene Medaille, die zur Belohnung von Ausländern für wissenschaftliche Arbeiten gestiftet ist, mit der Inschrift »praemia digno« verliehen.

— [Personalveränderungen etc.] Es wird behauptet, daß demnächst bedeutende Veränderungen in den hohen Verwaltungsstellen stattfinden würden. Großfürst Nikolaus soll zum Chef der Kriegsschulen (an Stelle Rostowzoff's) mit General Ignatieff (Gouverneur von Petersburg) als Gehülfen, Großfürst Michael zum Statthalter am Kaukasus mit General Kotzebue als Generalstabschefs, Fürst Bariatinski (am Kaukasus) zum Statthalter in Polen, der Fürst Dolgorucki zum Minister des Hofes, Lanskoi zum Departementschef der geistlichen und Civilangelegenheiten im Reichsrath, an dessen Stelle General Rostowzoff zum Minister des Innern und Chef der Gendarmerie, General Baranoff zum Gouverneur von Petersburg, Fürst Suwaroff zum Gouverneur in Moskau, Baron Liewen an dessen Stelle in den Ostseeprovinzen (Riga) designirt sein. (Die Bestätigung wird abzuwarten sein. D. Red.) — Zwischen Nowgorod und Twer ist in Folge eines Waldbrandes der Telegraphendraht zwischen hier und Moskau zerstört. — Es heißt neuerdings, daß bei der Explosion in Ochta über hundert Menschen das Leben verloren hätten. (H. B. H.)

— [Dienstreisen; Dampfmühle; zum Schutz der Schifffahrt.] Der Minister der Staatsdomainen, der Präsident des Appanagendepartements, der Direktor des Landmesserkorps und der Oberdirektor der Verkehrswege und öffentlichen Bauten haben die Hauptstadt verlassen, die ersteren drei Behufs Dienstreisen zur Inspektion ihrer Ressorts, der letztere, um den Kaiser zu begleiten. — Der Kaiser hat eine Aktiengesellschaft Behufs Erbauung einer Dampfmühle von 21 Steinen in Rostow am Don mit 400,000 Silberrubel Kapital und 4000 Aktien à 100 Silberrubel bestätigt. Gleichzeitig ist die Ertheilung von Bauhülfsgeldern für die Hauptstadt des donschen Kosakenlandes und Heers Behufs Förderung des Aufbaues von Häusern, Läden und anderen Gebäuden genehmigt. — Die „Senatszeitung“ enthält Vorschriften zur Einführung eines Systems von Leuchtfeuern und Nebelsignalen auf Kauffahrteischiffen zur Verhütung des Zusammenstoßens bei Nacht und Nebel. Diese Vorschriften sind auch für den Petersburger Yachtklub maaßgebend.

Petersburg, 8. Sept. [Ueber das große Brandunglück in Astrachan] bringt jetzt die „Akademie-Zeitung“ einen vollständigen Bericht von einem Augenzeugen, welcher der Thätigkeit des Gouverneurs großes Lob widerfahren läßt. Dieser war vom ersten Augenblick an auf dem Schauplatz des Unglücks und seiner Energie scheint es hauptsächlich zu danken zu sein, daß wenigstens ein Theil der Stadt gerettet wurde. Dies geschah, indem man eine ganze Reihe von Häusern, unter denen sich auch die Wohnung des Gouverneurs selbst befand, niederriß und so das Weitergreifen der Flammen verhinderte, die nun mit rasender Schnelligkeit einen Stadttheil zwischen der Wolga und einem Nebenarme derselben, dem Kutur, etwa 150 Häuser verzehrten, die fast alle aus Holz gebaut waren. Auch gelang es zuerst den Makaroff'schen Landungsplatz, auf welchem der gesammte Holzvorrath der Stadt lagerte, zu retten, indem man die Vorräthe mit Segeltüchern bedeckte und diese fortwährend bespritzte, obgleich die Gluth so furchtbar war, daß die Arbeiter ohnmächtig hinstürzten und die Kleider des Gouverneurs selbst plötzlich in Brand geriethen. Dies alles war jedoch nur das Vorspiel einer größern Katastrophe. Um 2 Uhr Nachts hatten Funken von einem brennenden Landungsplatz eine am Ufer liegende, mit Holz befrachtete Barke entzündet. Von dieser sprang das Feuer auf zwei naheliegende Schiffe über; alle drei rissen sich brennend von ihren Ankern los und trieben stromabwärts, alle Schiffe, denen sie sich näherten, in Brand setzend und so den verderbenschwangern Knäuel fortwährend vergrößernd. In den Häusern waren zu dieser Zeit nur die Wächter und Kranken zurückgeblieben, die gesammte Einwohnerschaft war bei der Löschung des Brandes beschäftigt oder stand am Ufer. In diesem Augenblick ertönt unter dem Volkshaufen der Schrei: „Pulver“, der die ganze Masse in ängstliche Bewegung setzte. Hier ist Pulver! Pulver ist in der Nähe! Wir fliegen in die Luft! Die ganze Stadt ist verloren! So erscholl es überall. In der That war nicht lange vor dem Anfang des Brandes ein Schiff mit Pulver, welches der Krone gehörte, in einer Quantität von 5000 Pud (200,000 Pfund) die Wolga herabgekommen und lag auf der gefährdeten Seite des Flusses. Nur eine Rettung war in Aussicht. Reiter warfen sich aufs Pferd und gallopirten nach dem Hafen, um Dampfschiffe herbeizuholen, damit diese das Schiff fortbugsiren sollten. Eine angstvolle Viertelstunde verstrich, als die Schreckensnachricht kam, daß kein Dampfschiff im Hafen liege, sondern alle abkommandirt seien. Nun befahl der Platzmajor, das Pulverschiff zu versenken, was auch geschah. Unterdessen bedrohten die brennenden Schiffe eine neue Reihe von Schiffen, die längs der Speicher lagen, in denen das gesammte Getreide der Stadt aufgestapelt lag. Rasch befahl der Gouverneur, die Taue zu durchhauen, und so ward die Gefahr von den Speichern abgewendet; aber nun wälzte sich der Feuerkranz rasch den Fluß hinab. Zwei Barken stießen auf das Pulverschiff, dessen Pulver noch nicht ganz durchnäßt war, und alle drei Schiffe flogen mit einem Entsetzen erregenden Knall in die Luft, der kein Fenster in Astrachan ganz ließ, Thüren aushob, Dächer abdeckte, das Wasser des Flusse an manchen Stellen eine Klafter steigen ließ und die feurige Saat nach allen Richtungen hin verstreute. Eine Menge Schiffe wurden davon in Brand gesteckt, darunter eine Barke des Kaufmanns Tefruschinoff mit einer Ladung im Werth von 200,000 Rubeln und in den Speichern verbrannten 35,000 Tschetwert Getreide. Bis fast an die Mündung der Wolga erstreckte sich der Schiffsbrand (150 Schiffe sollen zu Grunde gegangen sein), die Röthe am Himmel war so groß, daß man 25 Werst weit, in Krasnoi Jar, um 3 Uhr Nachts auf offener Straße lesen konnte, und obgleich in der Stadt kein neuer Brand verursacht wurde, so brannten die Trümmer doch noch drei bis vier Tage lang. Der Verlust wird, wie es scheint, viel zu gering, auf 1½ Millionen veranschlagt.

Warschau, 13. Sept. [Notizen.] Am 9., und nicht am 1. d., wie der „Czas“ irrthümlich berichtet, haben die Vorlesungen für das Wintersemester an der hiesigen medizinischen Akademie begonnen. Dieselben finden vorläufig noch in dem vorjährigen Lokal statt, weil das Akademiegebäude noch nicht vollkommen restaurirt ist; dasselbe soll jedoch bis zur Ankunft des Kaisers hergestellt sein, und man hofft, Se. Majestät werde der Inauguration desselben beiwohnen. — Die vom Kaiser angekaufte Büchersammlung des verstorbenen Ministers-Staatssekretärs Turkull ist nicht der medizinischen Akademie, wie der „Czas“ schreibt (s. Nr. 213), zum Geschenk gemacht

worden, denn sie enthält nicht ein einziges Werk über medizinische Wissenschaften, sondern dem hiesigen adeligen Institut, und wir sehen ihrer Ankunft mit Ungeduld entgegen, weil sie aus den seltensten und werthvollsten Werken über polnische Geschichte und Literatur besteht. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Sept. [Denkmal Friedrich's VI.] Gestern Mittag fand die Enthüllung des Monuments für Friedrich VI. statt in Gegenwart des Königs, des Erbprinzen und der Erbprinzessin, des Prinzen Christian zu Dänemark und der jungen Prinzen, der Minister, der Mitglieder des diplomatischen Korps und einer Menge dazu eingeladener Beamten der verschiedenen Etats. Innerhalb des Eingangs zum Frederiksberger Schloßgarten waren Abtheilungen der beiden Garden und der verschiedenen Waffengattungen der Armee und der Bürgerbewaffnung aufgestellt. Gen. Maj. Bruhn, Chef der Kopenhagener Bürgerbewaffnung, schilderte in einer kurzen Rede mit großer Wärme den Werth des verewigten Königs als Regent und Mensch. Nach Beendigung dieser Rede wurde das Monument unter Jubelruf und Kanonendonner enthüllt. Die Statue, welche den König im Waffenrock mit entblößtem Haupte darstellt, ist vom Professor Bissen ausgeführt. (H.N.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. [Triester Depesche.] In Folge des neuen Hat des Sultans, welcher in den Ausgaben Sparsamkeit befiehlt, sind der Justizminister und vier Angestellte der Verwaltung zu Intendanten der fünf Sultaninnen ernannt worden. — Der Polizeiminister war von Kandia zurückgekehrt. — In **Athen** ist der Professor Maurocardato gestorben.

— [Falschmünzer; Pest in Bengasi; Cholera in Dscheddah.] Die Falschmünzerbande, deren Agentin, wie berichtet, in der Person einer Moldauerin verhaftet wurde, soll ihren Sitz in Syra haben. — Zur Regulirung des Sanitätswesens in Bengasi ist vor einigen Tagen eine Kommission dahin abgegangen. Inzwischen hat aber die Sanitätsintendanz in Konstantinopel alle Provenienzen aus Egypten der Behandlung der Patente Brutta unterworfen; auch müssen alle Schiffe, welche die Dardanellen passiren, um nach Konstantinopel zu fahren, ihre Sanitätspatente vorzeigen; unterlassen sie dies, so unterliegen sie bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt einer Quarantäne von 10—20 Tagen. — Auch einer der Söhne des Kaisers von Marokko ist in Mekka an der Cholera gestorben. Die Krankheit, durch Pilger aus Indien eingeschleppt, wüthet auch in Dscheddah, und alle Provenienzen von dort müssen in Suez (beziehungsweise Bir-l'Ambar) Quarantäne halten.

Asien.

Allahabad, 6. August. [Der Krieg in Indien.] **Audh.** Die unter Sir Hope Grant stehende Heersäule erreichte Fyzabad am 29. Juli, gerade zeitig genug, um zu sehen, wie die letzten Boote der Rebellen nach dem andern Ufer des Flusses hinüberfuhren. Weder zu Fyzabad, noch während des Marsches der Heersäule nach jener Stadt machten die Rebellen irgend einen Versuch, Widerstand zu leisten. Der Radschah Maun Singh kam am 30. Juli im britischen Lager zu Fyzabad an. Das Gros der Rebellen, welche Schah Gundsch belagert hatten, ist über den Gogra zurückgegangen, hat den Bezirk von Bareilly verlassen und ist wieder zu der Begum gestoßen, welche sich bei dem Radscha von Gonda befindet. Ein Theil der Rebellen hat sich nach Sultanpore gewandt. Alles ist ruhig. — **Fyzabad.** Die Kaufleute haben ihre Läden wieder geöffnet und das Vertrauen kehrt zurück. Das Fort Byspore ward von seiner Besatzung verlassen beim Herannahen der Heersäule des Obersten Berkeley und wird jetzt geschleift. Beni Madhu soll in der Nähe von Kalikunkur am linken Gangesufer lagern. — **Nordwestprovinzen. Bezirk Benares.** Im Kreise Ghazepore und auf der Grenze des Kreises Azimghur sieht es unruhig aus. Sonst herrscht Ruhe im Bezirk. Auch im Kreise Goruckpore wird die Ordnung wieder hergestellt, da das Vorrücken unserer Truppen nach Fyzabad bewirkte, daß die meisten der Rebellen, welche Almorah Pergunnah unsicher machten, sich nach Bareilly zurückzogen. — **Bezirk Allahabad.** Im Allgemeinen vollkommen ruhig. Auf den Dampfer „Brahmaputra" ward, als er von Kawnpore aus thalwärts segelte, von dem in Audh gelegenen Gangesufer in der Nähe von Dundera und zu Kalikunkur gefeuert. Eine Abtheilung Seapoys aus Madras hat seitdem die Dörfer bei Dundera, aus welchen gefeuert wurde, zerstört. Nachdem der „Brahmaputra" zu Allahabad zwei zwölfspfündige Haubitzen und 130 Mann Militärpolizei unter Befehl des Kapitäns Donnely an Bord genommen hatte, segelte er wieder zu Berge, um die Boote der Rebellen aufzustöbern und zu vernichten. 22 Boote wurden genommen. Zu Manikpore, wo etwa circa 800 Mann mit zwei Kanonen standen, leistete der Feind Widerstand. Kapitän Donnely landete mit seinen Leuten und vertrieb durch das Feuer seiner Haubitzen die Aufständischen aus dem Fort und dreien in der Nähe gelegenen Dörfern. Die Polizisten benahmen sich vortrefflich. 7 Mann wurden verwundet, darunter 2 schwer. Die Rebellen verloren an Todten ungefähr 31 Mann. Dem Vernehmen nach befehligte sie der Bruder Beni Madhu's. Sie wurden nach Kalikunkur hin zurückgetrieben. — **Bezirk Rohilkund.** Eine Thannah im Kreise Dschadschehanpore ist von einer aus Audh gekommenen Rebellenhorde verbrannt worden. Mit dieser Ausnahme und den nach Audh zu gelegenen Grenzdistrikt von Pilibhit abgerechnet, herrscht im Bezirk Ruhe. Aus den Bezirken Agra, Mirut und Kumaon ist nichts von Belang zu melden. — Im **Bezirk Bhopal** sieht es sehr unruhig aus. Die Rebellen zwischen den Flüssen Betwah und Tessa haben an Zahl zugenommen und sind in den Bezirk Dschalun eingefallen. Dschalun selbst wird von ihnen bedroht. Ein Detachement aus Kalpi ist zum Entsatz der Stadt abmarschirt. — **Bezirk Dschubbulpore.** Hier kehrt die Ruhe wieder, obgleich im Kreise Demough noch mehrere Rebellenschaaren stehen. — **Centralindien und das Radschputenland.** Die flüchtigen Rebellen unter Tantia Topi und dem Nawab von Banda waren zur Zeit der letzten Nachrichten über einen für Kanonen nicht zu passirenden Weg in Meywar eingefallen. General Roberts richtete bei seinen Bewegungen sein Augenmerk darauf, Nussirabad und Adschmir zu decken. Nichts Neues aus Bengalen, dem Pendschab, Naypore und Hyderabad. — Eine telegraphische Depesche des Sir R. Hamilton vom 8. August berichtet, daß General Roberts die Rebellen von Gwalior am 14. Juli zehn englische Meilen von Nathwabza (?) erreichte, schlug und ihnen vier Kanonen und ebensoviel Munitionswagen nahm. Der Verlust des Feindes an Todten war bedeutend, der Verlust der Briten hingegen nur gering. Der Feind floh südwärts. In der Präsidentschaft Bombay ist Alles ruhig.

Hongkong, 7. Juli. [Der chinesische Aufstand.] Die Pariser „Presse" bringt folgende Korrespondenz: Der Doktor Macgowan theilt mir so eben sehr wichtige Nachrichten über den jetzigen Stand der Insurrektion in Tsche-Kiang mit: Es scheint, daß die in der genannten Provinz verbreiteten Gerüchte von der Annäherung der Rebellen nur durch die Ankunft eines kaiserlichen Korps von 2000 Kantonesen veranlaßt wurden, welche der General Tschang-Kuo-Leang detachirt hatte, unter dem Vorwande, die Stadt Hang-Tscheu zu vertheidigen, eigentlich aber, um diese unbequemen Hülfstruppen los zu werden. Diese angeblichen Beschützer des Landes schleppten mehr als 500 junge Frauen mit sich, die sie geraubt oder ihrer halb verhungerten Familie für ein Bißchen Reis abgekauft hatten. In Hang-Tscheu hausten die Kantonesen auf abscheuliche Weise, sahen Alles als ihr Eigenthum an und behandelten die Einwohner wie ihre Sklaven. Letztere griffen erst zu den Waffen, als die Kantonesen auch die Frauen wie ihr Eigenthum behandeln wollten. Die Kaiserlichen richten also eben so viel Unheil an, wie die Rebellen; aber noch schlimmer sind die einheimischen Missethäter, deren es zwei Klassen giebt; die einen sind Verbrecher aus Gewohnheit und Handwerk, die anderen nur gelegentlich. Jedesmal, wenn sich das Gerücht von der Annäherung der Rebellen verbreitet, werden alle besitzenden Leute von Schrecken und Angst ergriffen; denn mag das Gerücht wahr sein oder nicht, die Arbeiter und Landleute organisiren sich sofort in Diebsbanden und begehen solche Abscheulichkeiten gegen ihre eigenen Landsleute, daß diese froh sind, wenn die Insurgenten kommen. Letztere halten nämlich eine Art Disziplin aufrecht und machen der Anarchie und den Missethaten aus persönlicher Rache ein Ende. Wenn es bisweilen schlimmer hergeht, so geschieht es, weil die Verbrecherbanden als Angeber auftreten und ihr Schwert gegen angebliche Feinde richten, an welche die siegenden Rebellen gar nicht gedacht haben würden. So werden die Reichen, welche sich in die Gebirge flüchten und in Schlupfwinkel, die kein Fremder finden würde, oft von ihren eigenen, als Rebellen verkleideten Dienern angegriffen und furchtbar gepeinigt, bis sie bekennen, wo ihr Geld verborgen liegt; bekennen sie es nicht, so werden sie ohne Gnade niedergemacht. Als der siegreiche Scheta-Kai sich mit seinen Horden nach Tsche-Kiang wandte und die Ausfuhr der Landesprodukte nach den Seehäfen plötzlich stockte, sahen sich die unzähligen Kuli's, welche den Thee über die Berge schafften, unerwartet ihrer Existenzmittel beraubt. Was thun? Sie wickelten einfach ihre Zöpfe auf, setzten einen rothen Turban auf und wurden Rebellen. Die 10,000 Mann starke Rebellen-Armee zählte so mit einem Male 100,000 Mann. Scheta-Kai war zwar nicht böse darüber, tadelte aber die wilde Brutalität der neu Hinzugekommenen und gab ihnen den Beinamen „Hiung-Kan", d. h. grausame Krieger, weil sie schlimmer hausten, als die eigentlichen Insurgenten. An anderen Punkten vereinigten sich diese ausgehungerten Banden zu großen Armeen, plünderten eine Anzahl Städte unter der Insurgentenfahne und liefen dann wieder auseinander. Diese Banden sind die größten Quälgeister des Volkes und am meisten gefürchtet. Nach ihnen kommen die Kaiserlichen, besonders was Schändung der Frauen betrifft. Die Besten sind noch die Insurgenten des Tai-Ping, deren Ankunft von der Bevölkerung fast ersehnt wird, wenn diese mit den Erstgenannten zu thun gehabt hat. Alle Berichte über den berühmten Scheta-Kai stimmen darin überein, ihn als einen seiner Partei sehr ergebenen Mann, aber zugleich als einen Charakter zu schildern, der gern Blutvergießen vermeiden möchte. Er ist der einzige Ueberlebende der vier Nebenkönige, mit welchen Tai-Ping-Wang nach dem Tode Tien-Te's seinen Thron umgab. Die anderen drei fielen nach einander unter dem Schwerte des eifersüchtigen Hong-Siu-Tsuen, welcher jetzt das Oberhaupt der Insurrektion und der Begründer der Dynastie Tai-Ping ist. Der moralische Eindruck, welchen die Einnahme von Seu-Tscheu in der Provinz Tsche-Kiang hervorbringen mußte, veranlaßte Scheta-Kai, die Belagerung und die Erstürmung dieser starken Festung selbst zu leiten. Die Insurgenten machten vom 17. — 21. Juni verzweifelte Anstrengungen; aber die vom General Mentschu-Fu-Schan verstärkte Besatzung brachte ihnen große Verluste bei, und Scheta-Kai mußte sich einen halben Tagemarsch weit zurückziehen, wo er jetzt noch lagert. Dagegen sind die Rebellen im Paß von Tao-Hoa siegreich gewesen und werden sich unzweifelhaft der Stadt Yong-Kiang bemächtigen. Von hier aus können sie in die Distrikte von Tsche-Tscheu und Kio-Hoa schweifen und haben nur die von Tsche-Kiang heranrückende Division des Generals Mingtai zu fürchten, welcher die Rebellen schon mehrere Male bei Nanking geschlagen hat. Uebrigens kann man den Marsch der Rebellen nach dem Preise der Piaster verfolgen; denn sobald sie heranrücken, raffen die Reichen alles baare Geld zusammen und flüchten sich in die Berge oder nach Ningpo; die Glücklichsten erreichen Schanghai, wo sie sicher sind.

Afrika.

Bengasi, 7. Sept. [Die Pest.] Nach den neuesten Berichten wüthete die Pest immer noch in dieser Stadt. Es starben täglich noch 7—8 Personen bei einer auf 2000 Seelen reduzirten Bevölkerung. In Tripolis selbst und auf dem Lande hatte sich die Pest noch nicht gezeigt. Am 7. fand im Schlosse von Tripolis unter dem Vorsitze des Pascha's eine Versammlung des Konsularkorps statt. Man ergriff mehrere Maaßregeln, um das Vordringen der Pest zu verhindern. Der Kordon, den man längs dem Golf gezogen hat, ist durch regelmäßige türkische Truppen verstärkt worden, die Vollmacht haben, jeden zu erschießen, der mit Gewalt den Durchgang erzwingen will. Ein Arzt wurde nach Mesurata gesandt, um sich auf alle Punkte zu begeben, wo seine Anwesenheit nöthig sein wird. Man wird die beladenen Fahrzeuge zurückweisen. Für die Schiffe aus Malta ist eine Quarantäne von 10, und für die Schiffe aus Alexandrien eine Quarantäne von 14 Tagen festgesetzt worden. Dieselben werden nur in Tripolis zugelassen, auf allen anderen Punkten der Küste aber zurückgewiesen werden. (S. Konstantinopel.)

Amerika.

Newyork, 28. August. [Neueste Nachrichten.] In **Oregon** wußte man noch nichts davon, daß der Kongreß die Aufnahme dieses Territoriums in die Union als vorzeitig verweigert hatte, und beschäftigte man sich daher mit der staatlichen Organisation; alle Territoriumsbeamten hatten sich aus der Verwaltung zurückgezogen und staatlichen Beamten Platz gemacht. — Aus **Quebek** bringt der „Nova Scotian" Briefe vom 28. August. In Kanada hatte sich nach der Vertagung des Parlaments die politische Aufregung ganz gelegt. In Unterkanada war das Desertiren von der Armee an der Tagesordnung. — Der ehrenwerthe Mr. Clarke, Gesandter der Ver. Staaten in **Guatemala**, hielt sich auf freundlichem Fuß zum Präsidenten. Oberst Knorth, von der Guatemala-Armee, war zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er Cris Silly, einen ehemals vielgenannten Boxer aus Newyork, zuletzt Kauffahrteischiffer an der central-amerikanischen Küste, erschießen ließ. Nicaragua schwebte noch immer in Angst vor einem neuen Einbruch Walkers. — In **Peru** sah man einem furchtbaren Wahlkampf um die Präsidentur entgegen. Die Ver. Staaten-Brigg „Dolphin" brachte in den Gewässern von **Kuba** ein Schiff auf, das 318 Afrikaner an Bord hatte. Die Prise wurde nach Charlestown beordert. — Nach Briefen aus La Guayra vom 10. August hatte eine telegraphische Depesche desselben Datums aus **Caracas** gemeldet, daß der franz. und der engl. Gesandte der Regierung bis nächsten Mittag Zeit gelassen hatten, sich in Bezug auf die Monagas-Frage zu entscheiden. Es waren Kommissarien ernannt worden, die sich nach den Ver. Staaten begeben und den General Paez zur Rückkehr in die Republik einladen sollen.

— [Eine weiße Sklavin.] In Maysville in Kentucky war eine Miß Ann Goddard von einem Sklavenhalter, Namens Millan, gefangen und mit Hülfe der Gerichtsdiener in ein Negergefängniß gesperrt worden. Aus dem Bericht des amerikanischen Blattes, dem wir diese Notiz entnehmen, geht nicht hervor, wie lange sie im Kerker schmachtete und wer ihre Verwandten sind, doch wurden schon vor zwei Jahren die ersten gerichtlichen Schritte zu ihrer Befreiung gethan. Der Fall kam erst unlängst zur Entscheidung. Miß Ann Goddard behauptete, sie sei frei geboren; Millan dagegen gab sie für die Tochter einer ihm gehörigen Mulattin aus. Miß Goddard plaidirte rein durch ihre Erscheinung; sie trat vor die Geschworenen, eine vollkommen weiße, 21jährige, schöne Dame, mit langem, geradem, seidenem Haupthaar, ohne eine Spur afrikanischen Blutes in ihrem Teint, ihren Wimpern oder Fingern. Da Millan keine Zeugen ihrer Geburt beibringen konnte, wurde sie von den Geschworenen für „eine freie weiße Frau" erklärt und entlassen.

Rio de Janeiro, 5. August. [Das gelbe Fieber; die Einwanderung.] Das gelbe Fieber hat hier einen permanenten Charakter angenommen. Das Fieber ist in den letzten Monaten des verflossenen und in den ersten Monaten des laufenden Jahres in vielen Küstenplätzen und hier und da selbst im Innern des Landes sehr heftig aufgetreten. Man beschäftigt sich jetzt damit, die Ursachen seiner steten Wiederkehr genauer zu erforschen, und will demselben durch ein besseres Desinfiziren der davon befallenen Schiffe jedesmal rasch eine Grenze setzen. Die im Hafen zu Rio auf den Schiffen erkrankenden Personen werden in das Hospital Santa Isabel gebracht und dort mit Geschick, gegenwärtig in den meisten Fällen auch mit Erfolg, behandelt. Der Bestand des Hospitals an Fieberkranken, der allwöchentlich bekannt gemacht wird, betrug zu Anfang August dieses Jahres etwa 40 und ist ziemlich konstant. In demselben Hospitale werden auch die bei ihrer Ankunft an dem Fieber erkrankenden Einwanderer unentgeltlich aufgenommen. Die Regierung will außer dem Bereiche des Fiebers Etablissements errichten, in denen die Einwanderer gleich bei ihrer Ankunft vorläufig sicher untergebracht werden sollen; es ist abzuwarten, inwieweit diese Absicht zur Ausführung gelangt. Zur Zeit werden die eintreffenden Personen in einem verlassenen Kloster auf einer Insel einquartirt, bis sie von Privatgrundbesitzern oder zur Ansiedelung auf Staatsländereien verwendet werden. Die Centralgesellschaft für Kolonisation hat für die vom Staate empfangenen großen Geldmittel bisher noch wenig geleistet. Den Einwanderern gewährt sie keine weitere Bürgschaft, sobald dieselben einmal das Depot der Gesellschaft verlassen haben. Auch hat die letztere noch keine eigenen Kolonien angelegt. (P. C.)

Cincinnati, 19. August. [Die Indianer in Oregon; die Sonntagsgesetze; Oberst Fremont.] Die Indianer in Oregon haben durch ihre Unruhen und Verwüstungen der neuen, jungen Ansiedlungen die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich auf sich gezogen. Die armen Rothhäute, die bisher nur vom Osten her gen Westen gedrängt worden, werden jetzt auch vom Stillen Meer her durch den Fortschritt der Weißen in die Enge getrieben. Ihre früheren Jagdreviere fallen unter der Axt der neuen Ansiedler; es wird ihnen zu eng und zu heiß, und sie suchen durch Gewaltthaten den Eindringlingen sich entgegenzusetzen. Oberst Harney, der die Expedition gegen die Mormonen nach dem Tode des Generals Shields kommandirte, ist nach Washington beordert worden, wo ein tüchtiger Generalstab von auserlesenen Offizieren gebildet wird, um ferneren Niederlagen vorzubeugen. Harney ist in St. Louis von Utah angekommen, und augenblicklich nach dem Hauptquartier des Generals Scott nach Washington abgegangen. — Die Deutschen haben wieder eine Bresche in den Puritanismus geschossen. Das oberste Gericht von Kalifornien nämlich hat die Sonntagsgesetze für konstitutionswidrig erklärt. Die Strenge derselben ist hier zu Lande, wie bekannt, fürchterlich: nirgends Musik, wenn nicht Kirchen- oder Grabmusik; jede Schenke, jeder Garten, jeder öffentliche Unterhaltungsort geschlossen. Das ging wohl an für den Amerikaner, der sich jeden Tag Feiertag machen und dann Sonntags dreimal zur Kirche gehen kann. Nicht so der deutsche Arbeiter, der sechs lange Wochentage im Schweiße seines Angesichts schwer arbeitet, und, der lieben deutschen Heimath sich erinnernd, am Sonntag auch eine frohe und freie Stunde genießen will. Aus diesem Grunde kam es zwischen den Deutschen und der Polizei in Newyork schon oft zu ernsten Auftritten; allein eine gesetzliche Abhülfe war bisher nicht zu erzielen. Die Deutschen in Kalifornien haben nach langer Anstrengung dort den Sieg davongetragen, und man erwartet nun, daß in allen bedeutenden Städten der Union ähnliche Schritte bei Gericht, gestützt auf diese Entscheidung, gethan werden. Der Kampf wird zwar kein leichter sein: religiöse Gewohnheit einerseits und die Zähigkeit des anglo-sächsischen Charakters andrerseits, erschweren hier, wie in dem lieben Mutter-England, einen solchen Fortschritt. Allein das deutsche Element hat sich, gerade was Sozialität betrifft, schon solche Anerkennung erworben, und wird in dieser Frage von so vielen geistlichen protestantischen Koryphäen in Newyork unterstützt, daß nach etlichen Anstrengungen der Sieg der Deutschen nicht zweifelhaft bleibt. Ist die Rinde erst in Newyork, der Metropolis dieses Kontinents, gebrochen, so folgen die westlichen Städte und Staaten schnell, da in ihnen das deutsche Element sehr vorwiegt, wenn auch die Quäkerstadt Philadelphia, und Boston, das muckerische Athen Amerika's, zurückbleiben sollten. — Die Mercer-Mining-Company in Kalifornien versuchte im letzten Juli den Obersten Fremont an der Ausübung seines Eigenthumsrechts auf dem Mariposa Trakt zu verhindern. Dieses ungeheure Stück Land, das voll der reichsten Minen ist und den frühern armen Lieutenant zu einem der reichsten Männer der Welt macht, wurde ihm von dem Ober-Appellationsgericht der Vereinigten Staaten in Washington zugesprochen und das betreffende Dokument von Präsident Pierce ihm selber behändigt. Allein die „Squatters" wollten nicht hören; es kam zu thätlichen Angriffen, bei denen Waffen aller Art angewendet wurden; der Gouverneur ließ die Miliz ausrücken, die Rebellen zerstreuten sich, und Fremont ist nun im ruhigem Besitz seiner Minen und seines Landes. Er kaufte diesen Schatz für 3000 Doll. von General Alvarez vor dem Ausbruch des mexikanischen Krieges. (A. Z.)

Militärzeitung.

Deutscher Bund. [Verschiedenes.] Um dem Verlangen des Kaisers Franz Joseph, daß binnen 20 Jahren die militärische Aufnahme der ganzen östreichischen Monarchie beendet werde, zu genügen, soll im Nächsten das technische Personal bei dem k. k. Geographenkorps bedeutend vermehrt werden, doch bleibt nichtsdestoweniger die Einhaltung des gesetzten Termins noch nicht recht abzusehen, denn derselbe ist zur Hälfte beinahe bereits abgelaufen und sind bisher eben nur die Karten des lombardisch-venetianischen Königreichs wirklich ausgegeben, die von Dalmatien aber dem Vernehmen nach bis zum Druck vorbereitet worden. — Nach einer Verordnung des **bayrischen** Kriegsministeriums (vergl. Nr. 193) hat das Unterrichtswesen im Heer eine zeitgemäße Reform erlitten, welche vorzugsweise darauf abzielt das Avancement zum Offizier von einem höhern Kenntnißmaaße abhängig zu machen. Das Wesentliche der neuen Einrichtung besteht etwa darin, daß die Ausbildung der Offizieraspiranten in den vorbereitenden Militärbildungsanstalten nur bis zum Unteroffizier hinaufreicht, als welche dieselben dann nach einer allein auf ihre wissenschaftliche Qualifikation zum spätern Offizier gerichteten Prüfung sofort in die Armee eingestellt werden und frühestens binnen einem, spätestens aber binnen drei Jahren nach einer abermaligen Vorprüfung in den mehr praktischen Fächern zur Vollendung ihrer Ausbildung zu der Kriegsschule übergehen. Ein letztes Examen nach dem Schlusse des Lehrkursus daselbst bestimmt je nach seinem Ausfalle endlich, ob die betreffenden Persönlichkeiten mit dem Grade als Junker oder Lieutenant wieder in ihre betreffenden Truppentheile eingestellt werden. — Im Königreich **Sachsen** sind die Streitigkeiten über das Militärbudget zwischen der Regierung und der zweiten Kammer (die erste Kammer steht beinahe ganz auf Seiten der Regierung) gegenwärtig wieder einmal dahin gediehen, daß in der That kaum noch ein verfassungsmäßiger Ausweg aus diesem Wirrniß denkbar erscheint. Es handelt sich beiläufig diesmal vorzugsweise um die Gelder zur Beschaffung neuer zeitgemäßer Feuerwaffen, in welchem Punkte Sachsen

(Fortsetzung in der Beilage.)

allerdings selbst den kleineren deutschen Kontingenten weit nachsteht, wie noch um einige andere gleich nothwendige Dinge. Doch es ist am Ende gar zu schön, über den bei dem großen Publikum immer dankbaren Stoff der Ersparungen im Militärwesen zu peroriren, und so hat sich denn schließlich die zweite Kammer in ihrer Opposition so festgeritten, daß eine letzte Verständigung, zu welcher man auf Veranlassung der ersten Kammer jetzt geschritten ist, kaum von irgend einigem Erfolg sein dürfte. Das Weitere, wenn auch dieser Versuch scheitert, muß abgewartet werden.

Frankreich. [Avancement in der Marine; Suezkanal.] Auf Grund der neulichen Kaiserreise nach Cherbourg, Brest und den anderen französischen Seeetablissements des Nordens und Nordwestens ist nunmehr für die Marine das größte Avancement veröffentlicht worden, welches seit den Zeiten Ludwigs XIV. und XVI. derselben noch je zu Theil geworden ist, und zwar umfaßt dasselbe 2 neuernannte Vize-, 3 Kontreadmirale, 9 Linienschiffs-, 12 Fregattenkapitäne und 22 Linienschiffs-, nebst 21 Fregattenlieutenants. Die jüngsten Fregattenkapitäne, welche den Oberstlieutenantsrang der Armee besitzen, sind beiläufig 36 Jahre alt, Linienschiffskapitäne mit Oberstenrang giebt es dagegen mehrere von 42 Jahren und der jüngste Kontreadmiral ist 49, der jüngste Vizeadmiral 55 Jahre. Von den beiden wirklichen Admiralen steht der jüngste, Hamelin, gegenwärtig in dem Alter von 62 Jahren. Von den angegebenen Avancements sind nur die bis zum Fregattenkapitän nach der Tour, im Uebrigen aber scheint es, daß zum Linienschiffskapitän Niemand mehr über 50 Jahre ernannt wird; denn obgleich mehrere Aspiranten von diesem Alter vorhanden waren, sind diese doch sämmtlich in der Beförderung übergangen und der jüngste der neu zu dieser Stellung Aufgerückten zählt erst 49 Jahre. — Die Aufnahme der Arbeiten zur Durchstechung der Landenge von Suez Seitens der französischen Regierung wird jetzt allgemein als mit dem nächsten Frühjahr ins Leben tretend bezeichnet, indem nämlich der Kaiser fest entschlossen sein soll, die schon so lange ausstehende Zustimmung der türkischen Regierung hierzu nicht erst abzuwarten. (?) Zumeist war diese Renitenz der Türken aber wohl in dem englischen Einfluß zu suchen; denn es begreift sich von selbst, daß die Engländer einem Projekt nicht freundlich sehen können, welches den nähern Weg nach Indien Frankreich in die Hände giebt und den Schwerpunkt des morgenländischen Handels urplötzlich, wie einst im Mittelalter, wieder auf die italienischen und südfranzösischen Hafenplätze verlegen würde. Sicher bleibt die wirkliche Ausführung des Kanals von Suez von England für noch weit gefährlicher, als die Anlage des Hafens von Cherbourg zu erachten.

Rußland. [Militär-Journalistik.] Die Militär-Journalistik in Rußland besteht nach der „Oestr. Mil. Ztg." gegenwärtig außer den sogenannten Prikasen, welche nur die Avancements und Beförderungen, so wie die Armeeverordnungen enthalten, aus dem „Russischen Invaliden", dessen Redaktion, der Oberst im Generalstabe Lebedeff III. und sein Gehülfe Kollegienrath Turunoff, eine Abtheilung im Kriegsministerium bildet; der „Zeitschrift für Artillerie und Ingenieure" und dem „Sammler für die Marine", welches letzte Blatt namentlich unter der unmittelbaren Protektion des Großfürsten Konstantin eine sehr rege Thätigkeit entfaltet. Außer den gewöhnlichen direkten Censoren für militärische Schriften gab es bis jetzt ein Militär-Censur-Komité im Kriegsministerium, welches unter dem Vorsitz des Generallieutenants der Artillerie, Baron Wedem, stand und aus den drei Generallieutenants Baron Liewen, Somnoffski und Stefan, den drei Generalmajors Fürst Galitzin VI., Altvater und Ammossoff, nebst den beiden Obersten Lebedeff III. und Kropotoff, und als Geschäftsführer, dem Kollegien-Assessor Timofejeff zusammengesetzt war; doch soll jetzt die Oberaufsicht auch über die militärische Tagespresse der bürgerlichen Censurbehörde mit untergeordnet werden.

Dänemark. [Neues Pensionsgesetz; Schießschule; Felddienstübungen; das holstein-lauenburgsche Kontingent.] In Dänemark ist gegenwärtig ein neues, ungefähr nach dem Muster des preußischen, ausgearbeitetes Pensionsgesetz ins Leben getreten. Die Grundgedanken desselben sind: Jeder vom Staat bezahlte Militär oder Beamte, welcher wegen Alters, Gebrechlichkeit oder ähnlicher Gründe verabschiedet wird, ist pensionsberechtigt, die Pension selbst aber wird nach der Dienstzeit des Betreffenden, wie nach dem Durchschnittseinkommen seiner letzten fünf Dienstjahre berechnet. Feldzugsjahre zählen dabei doppelt, der niedrigste Satz der Pension aber beträgt $\frac{1}{6}$ und der höchste $\frac{2}{3}$ Proz. des letztbezogenen Einkommens. Keine Pension darf übrigens 3000 Thlr. übersteigen, wogegen das Minimum auf 150 Thlr. festgesetzt ist. Die Wittwen erhalten $\frac{1}{3}$ von dem letzten durchschnittlichen Einkommen ihres Mannes als Pension, doch darf der Satz hierfür 600 Thlr. nicht übersteigen. Vater- und mutterlose Waisen können mit einem Pensionssatz von je 20—100 Thlr. bedacht werden. Wer von dem Feinde zum Krüppel geschossen oder sonst im Dienste verunglückt ist, dem wird der höchste Pensionssatz von $\frac{2}{3}$ seines letzten aktiven Gehalts bewilligt. — In Kopenhagen wird noch in diesem Jahre ein Kursus im Scheibenschießen mit den neuen gezogenen Feuerwaffen abgehalten, und soll hiermit als eine Art Schießschule zur Ausbildung von Schießinstruktoren für die Armee fernerhin alljährlich fortgefahren werden. — Für die Kavallerie hingegen ist bestimmt worden, daß um eine größere Gleichförmigkeit bei den praktischen Felddienstübungen derselben hervorzubringen, diese in Zukunft alljährlich nach der eigentlichen Exerzierzeit noch besonders und zwar so lange geübt werden sollen, als die Witterung dies nur irgend gestattet. — Nach einer neuen Bestimmung des Kriegsministeriums wird fernerhin das holstein-lauenburgsche Bundeskontingent in erster wirklich aktiver Linie aus drei Linien- und 1 Jäger-Bataillon à 4 Kompagnien, 1 Dragoner-Regiment zu 4 Eskadrons, 1 fahrenden Batterie zu 8 Geschützen, 1 Reserve-, 1 Belagerungspark und 1 Pontonnier-Kompagnie oder zusammen 4200 Mann, darunter 3302 Infanteristen, 525 Kavalleristen und 330 Artilleristen bestehen, wozu ferner in zweiter Linie als Reservekontingent noch 1200 Mann und in dritter Linie als Ersatzabtheilung 600 Mann kommen. Der ganze Ansatz ist auf 1$\frac{2}{3}$ Prozent der Bevölkerung beider Landschaften berechnet. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

σ Der „Czas" läßt sich aus Posen schreiben: „Von der Angelegenheit wegen Herabnahme der freimaurerischen Inschrift von dem Portale der katholischen Kirche in Graudenz, über welche die protestantischen Zeitungen viel geschrieben haben, ist nichts mehr zu hören. Nur die „Posener Zeitung" freut sich, sobald sie in irgend einem polnischen Blatte eine ihr zusagende Ansicht findet, und unlängst berichtete dieselbe mit der größten Wonne, daß der Abfall der Diözese Chełm, im Königreiche Polen, zum Schisma so gut vorbereitet sei, daß der Tod des Geistlichen Pociej diesen Schritt nicht aufhalten könne. Man kann hierauf die alten Worte Starowolski's: „Fortuna variabilis, Deus admirabilis" erwidern, zugleich aber muß man sich wundern, daß jeder Schlag, welcher die katholische Kirche trifft, möge er auch kommen, woher, und nützen, wem er will, in der protestantischen Presse ein Triumphgeschrei, fast das alleinige Zeichen der Lebensfähigkeit dieser Blätter, hervorruft." (Wir lassen gern Jedem sein Vergnügen, also auch dem „Czas" das, die „Pos. Ztg." anzugreifen und, wenn er will, zu verdächtigen. Dergleichen Dinge aber weiter auszuspinnen, fehlt's uns an Neigung, an Zeit und Raum. Daß eine Zeitung die Pflicht hat, ihren Lesern die bemerkenswerthen Tagesereignisse mitzutheilen, wird uns der „Czas" wohl zugestehen; das wird oft schwierig genug, und von „Wonne" kann schwerlich viel dabei die Rede sein! D. Red.)

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 15. Sept. [Der Bericht der hiesigen Handelskammer], welcher vor Kurzem an das K. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erstattet worden ist und die Ergebnisse des Jahres 1857 umfaßt, ist uns zugekommen. Derselbe enthält neben interessanten statistischen ꝛc. Notizen, auch so manche Klagen und Wünsche für die gedeihliche Fortentwickelung unserer Provinz, daß wir denselben gern in größerer Ausführlichkeit mittheilen. Es heißt darin:

Das verflossene Jahr versprach für die Provinz Posen, nach dem Einbringen einer gesegneten Ernte mit günstigeren Ergebnissen für die Entwickelung der allgemeinen, in den vorangegangenen Jahren durch mancherlei Kalamitäten alterirten Wohlfahrt, abschließen zu wollen. Bekanntlich sind diese Erwartungen nicht in Erfüllung gegangen. Denn wenngleich die im Herbst zum Ausbruch gekommene Handelskrisis nicht von gleich heftigen Erschütterungen wie in anderen Orten und Provinzen begleitet wurde, so konnten die Rückwirkungen derselben die hiesigen und provinziellen Handels-, Verkehrs- und Kreditverhältnisse doch nicht unberührt lassen. Die Veranlassung zu der hereingebrochenen Störung wird mit vollem Rechte der Ueberspannung des Kredits und dem Ergreifen von zu vielen, kapitalverschlingenden Unternehmungen beigemessen, während das Kapital in der angesprochenen Masse nicht zu Gebote stand.

Der enge Kreis, in welchem sich der hiesige Handel bewegt, die Eigenschaft dieses Handels selbst, der sich vermöge der Beziehung zu dem benachbarten, dem natürlichen Verkehre theils durch prohibitive Zollverordnungen, theils und vorzugsweise aber in Folge Ablenkung desselben nach anderen (außerhalb der Provinz belegenen) Verkehrsvermittelungen verschlossenen Polen, kaum über den Binnenhandel auszudehnen vermag, hat dem hiesigen Handelsstande zur Gewährung großen Kredits die Veranlassung abgeschnitten, während dieser Umstand andrerseits den Kredit, welchen dieser bei einem so beschränkten Absatzgebiete zur Deckung des Bedarfs an Waaren nöthig hatte, zu keinem großen Umfange gelangen lassen konnte, wogegen industrielle Aktien- oder andere kapitalabsorbirende Genossenschafts-Unternehmungen nicht zur Ausführung kamen. Das Produktengeschäft litt unter der andauernden Seichtigkeit der Warthe, so wie unter den Uebelständen, welche die Beförderung des Getreides mittelst der Eisenbahn erschweren. Diese Uebelstände sind in unserm letzten Jahresberichte berührt worden, und daß solche der Handelsstand nur bei außerordentlichen Konjunkturen ignoriren kann, beweist die im letzten Winter und noch vor Kurzem in dem Maaße gestiegene Anhäufung der Getreidebestände, daß die vorhandenen Speicherräume zur Unterbringung nicht mehr ausreichten. Doppelt beklagenswerth waren diese, einen Abzug der Vorräthe hindernden Umstände mit Rücksicht auf die im Herbst eingetretene Krisis, nicht nur wegen der den Getreidehändlern durch das unfreiwillige Zurückhalten erwachsenen Verluste, sondern auch rücksichtlich der Produzenten, welche zu den ohnehin gedrückten Preisen kaum Abnehmer fanden. Gleichwohl hat der hiesige Handelsstand die Krisis glücklich überdauert und das abgelaufene Jahr hat nur den Ausbruch von drei unbedeutenden Konkursen aufzuweisen, während anderweit eingetretene Zahlungssuspensionen vorwiegend die Folge von leichtsinnigem Börsenspiele gewesen zu sein scheinen. Ungleich empfindlicher litt unter dem Druck der hereingebrochenen Kalamität der Stand der Landwirthe. Dem Realkredit wird hin und wieder, wo die Last der Schulden in keinem Mißverhältniß zum Werthe des Gutes steht, der inzwischen in Wirksamkeit getretene „Neue Kreditverein" zu Hülfe kommen können, während Seitens des k. Bank-Komptoirs, der Cirkularverfügung vom 26. März 1856 entsprechend, den Grundbesitzern Personalkredit in ausreichendem Maaße, wenn schon nur in den engen Grenzen gewährt werden konnte, die von den eigenthümlichen Verhältnissen des landwirthschaftlichen Gewerbes selbst vorgezeichnet werden. Es ist, außer der vielfach vorkommenden hohen Verschuldung des Grundbesitzes, der Mangel eignen Betriebskapitals, welcher die Lage der Landwirthe unsicher macht, und diesem Mangel durch Gewährung dauernden und großen Kredits abzuhelfen, ist augenscheinlich nicht Aufgabe der zur Unterstützung des Handels errichteten Banken. In den Monat Oktober vorigen Jahres fällt die Eröffnung der Provinzial-Aktienbank; ihr sind weitergehende, von den eigenthümlichen Verhältnissen der Provinz bedungene Konzessionen vor den übrigen Privatbanken nicht gewährt worden und alle dieserhalb gethanen Schritte sind erfolglos geblieben. Die ursprünglich von dem k. Hauptbank-Direktorium angeordnete Annahme der Privatbanknoten durch alle Agenturen der k. Bank ist nicht zur Ausführung gekommen; die Annahme soll erst dann erfolgen dürfen, wenn die Verwalter der Agenturen sich zu einer Verstärkung ihrer Kautionen verstehen wollen, während es schon jetzt schwer hält, kautionsfähige Agenten zu finden und die Kommunalbehörden einiger Städte aus eigenen Mitteln die Kaution für den Agenten bestellen mußten. Es wird die Annahme der Noten der Provinzial-Aktienbank auch von den Kassen der Stargard-Posener, so wie der Posen-Breslauer Eisenbahn abgelehnt und es sind Reisende, die andere Geldsorten nicht bei sich hatten, durch Zurückweisung der Noten in große Verlegenheit gekommen.

Ein an die k. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft mit der Beschränkung gerichteter Antrag: die Noten durch die in der Provinz Posen belegenen Stationskassen annehmen, event. nicht wieder ausgeben, sondern zur Einlösung der Privatbank präsentiren zu lassen, ist abschlägig beschieden worden, weil die für den Kassenverkehr bestehenden Vorschriften dies nicht gestatten. Wenn diese Privatbahnen unter eigener Verwaltung ständen, dann würde auf eine Berücksichtigung dieses Antrages im Interesse des reisenden Publikums wahrscheinlich eher zu rechnen gewesen sein. Es müssen diese Seitens der Centralbehörden leicht zu beseitigenden Uebelstände lebhaft beklagt werden, weil sie die nützliche Wirksamkeit der Provinzial-Aktienbank wesentlich beeinträchtigen, das Publikum belästigen und weil die Bedenken, welche dem Eingehen auf den Antrag der Privatbank: mindestens die in der Provinz Posen bestehenden Bankstellen so zur Annahme wie zur Wiederausgabe der Noten zu ermächtigen, entgegenstehen, vorwiegend formeller Natur zu sein scheinen.

Die temporäre Aufhebung der Beschränkung des Zinsfußes kam nur dem Lombardgeschäft, nicht aber dem Realkredit zu Statten, weil die Dauer der Suspension zu kurz war. Die Befürchtungen rücksichtlich der Wirkungen auf den Realkredit, welche an die Freigebung des Zinsfußes wider Erwarten von den ländlichen Grundbesitzern, wenn auch weniger in unserer Provinz, geknüpft werden, theilen wir nicht, wenngleich die Voraussetzung, daß die Freigebung des Zinsfußes dem Realkredit besonders günstig sein werde, auch nicht vollständig zutreffen kann. Soweit die einzelnen Darlehnsverträge den Zinsfuß nicht dauernd bestimmen, wird die sehr oft in Abzügen vom Kapitale Ausdruck findende Höhe der Hypothekenzinsen immer dem allgemeinen Preise der Kapitalsbenutzung, dem Wechseldiskonto, folgen müssen und außerdem von der Sicherheit des Unterpfandes und von den die prompte Rückzahlung verbürgenden Nebenumständen abhängig bleiben; denn wäre dies anders, dann möchte es im Vortheile der Grundbesitzer liegen, den gesetzlichen Zinsfuß für Hypotheken noch unter 5 Prozent herabzusetzen. — Die Kommunikationsmittel sind durch Eröffnung der Lissa-Glogauer Flügelbahn vermehrt worden, während die Chausseebauten auch im Jahre 1857 zu erfreulichen Resultaten geführt haben. Ein Ueberblick über die bisherigen Leistungen der Provinz ergiebt folgendes Resultat: Bis zum Schlusse des Jahres 1856 sind entweder aus den Mitteln des Provinzial-Straßenbaufonds allein, oder mit Unterstützung dieses Fonds und unter Zuhülfenahme von Staatsprämien, von der Provinz, von Kreisen, Gesellschaften und Kommunen im Großherzogthum überhaupt chausseemäßig ausgebaut: a) im Regierungsbezirk Posen 102 Meilen, b) im Regierungsbezirk Bromberg 40 Meilen (142 Meilen); hierzu sind im Jahre 1857 hinzugekommen: ad a) 16 Meilen, ad b) 6 Meilen (22 Meilen); Gesammtsumme der Chausseen mit Ausnahme der Staats-Chausseen 164 Meilen. Solche außerordentlichen Resultate, welche die Leistungen von drei bis vier Provinzen des Staates in derselben Zeit zusammengenommen übertreffen, haben neben großer Vermehrung des Verkehrs ein erhebliches Wachsthum der allgemeinen Kultur, in welcher die Provinz noch immer sehr zurücksteht, zur Folge gehabt, und wir nehmen hierbei gern Veranlassung, den höchsten Verwaltungsbehörden, so wie dem Chef der Provinzialverwaltung, welche sich durch ihre energische Thätigkeit in dieser Richtung um die Provinz verdient gemacht haben, unsern Dank auszusprechen.

Neben dem Kunststraßenbau wird es sich nunmehr auch empfehlen, die Verbesserung der gewöhnlichen Landstraßen und Kommunikationswege ins Auge zu fassen und damit allmälig vorzugehen. Fehlt auch in dieser Beziehung leider noch immer eine allgemeine und beziehentlich eine Provinzial-Wegeordnung, so ist die Initiative zu deren Erlaß doch neuerdings durch den Chef des hohen Ministeriums ergriffen worden, und bis dahin werden die Provinzial-Verwaltungsbehörden auch bei der bestehenden Gesetzgebung die Mittel in der Hand haben, durch Organisirung von Verbänden, durch planmäßigen Ausbau und durch Einführung einer geordneten Wegeaufsicht die nicht chaussirten Wege in einen bessern Zustand zu versetzen. — Noch immer ist der Bau der Posen-Bromberger Eisenbahnlinie nicht in Angriff genommen worden, was in Betreff der vom direkten und großen Verkehre bis jetzt ausgeschlossenen, von dieser Linie berührten fruchtbaren Theile der Provinz zu bedauern ist. — Den Stromregulirungsarbeiten war der andauernd niedrige Wasserstand der Warthe günstig; doch konnte diese willkommene, die Kosten bedeutend ermäßigende Beschaffenheit des Flusses wegen unzureichender Mittel nicht gehörig benutzt werden. Wünschenswerth bleibt unter allen Umständen ein umfänglicheres Korrigiren des Flußbettes; denn die Warthe ist noch, nachdem die Provinz und die Stadt Posen alle Aussicht auf eine direkte Eisenbahnverbindung mit Warschau verloren hat, der einzige Weg, der die Möglichkeit einer Handelsverbindung mit Polen bietet, und daß dieser praktikabel gemacht und erhalten werde, darf der Handelsstand wohl fordern. — Der örtliche Verkehr hatte, vermöge der Seitens der k. Kommandantur freigegebenen Passage durch die Festungsthore während der Nacht, eine dankenswerthe Erleichterung erfahren, die aber, weil dadurch die Steuerdefraudation und die Kosten der Kontrole hätten zunehmen können, auf Antrag der Steuerbehörde leider wieder aufgehoben worden ist.

In den gewerblichen Verhältnissen der Stadt Posen hat ein Aufschwung nicht stattgefunden. Die Gewerbesteuerrollen pro 1858 ergeben gegen 1857 zwar folgende abweichende Resultate:

	1858.		1857.	
Kaufleute Littera A.	566.		350.	
Händler Littera B.	780.		928.	
Gast- und Schankwirthe	238.		242.	
Bäcker	97.		101.	
Fleischer	92.		87.	
Brauer	10.		11.	
Handwerker	433.		409.	
Desgleichen steuerfrei		1039.		1150.
Müller	14.		14.	
Schiffer, Lohn- und Frachtfuhrleute	128.		131.	
Hausirer	25.		22.	
Zusammen	2383.	1039.	2325.	1150;

doch ist namentlich die Verminderung der Steuerpflichtigen in Klasse B. und die Vermehrung in A. die Folge einer abermaligen, auf höhere Veranlassung vom Magistrate vorgenommenen Translozirung der Kontribuenten aus der einen minder besteuerten, in die andere stärker herangezogene Klasse, und es sind abermals solche Krämer und Händler nach dieser versetzt worden, die dahin gesetzlich nicht gehören können. Einige so angethane Fälle sind unsrerseits konstatirt und ist darüber der k. Regierung berichtet worden, worauf wir erfuhren, daß höhern Orts die unterscheidenden Merkmale zwischen A. und B. neuerdings festgestellt und den Veranlagungs-Behörden zur Nachachtung bekannt gemacht worden sind. Es bekunden diese von einander abweichenden, die Besteuerung des Handels betreffenden, zu verschiedenen Zeiten ergangenen Anordnungen, daß das Gewerbesteuergesetz vom 30. Mai 1820 einer durchgreifenden Reform bedarf. — Die im Sommer vor. J. in Breslau stattgehabte Industrieausstellung ist von der Maschinenbauanstalt des hiesigen Kaufmanns Dr. H. Cegielski beschickt und es haben die aus dieser Werkstatt hervorgegangenen landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen vielfache Anerkennung gefunden. Gegenwärtig beschäftigt diese Fabrik gegen achtzig Arbeiter und unterhält in mehreren Städten Polens Kommissionslager; auch die mit einer Eisengießerei verbundene Maschinenbauanstalt von J. Mögelin erfreut sich einer immer größern Ausdehnung; ebenso ist in Gnesen eine ähnliche von O. Jänicke etablirt.

Das Königreich Polen exportirte nach Preußen über die Grenzen der Provinz Posen im Jahre 1857: Weizen 115,681 Schfl. (1856: 11,757 Schfl.); Roggen 245,958 (2,459); Gerste 14,272; Hafer und Buchweizen 11625 (20); Bohnen, Erbsen und Wicken 2,275 (245); importirte dagegen auf demselben Wege: Weizen 199 (2,058); Roggen 150 (28,381); Gerste 1,479 (30,456); Hafer und Buchweizen 2,596 (18,394); Bohnen, Erbsen und Wicken 106 (10,220) Scheffel. Die bedeutende diesseitige Ausfuhr und der geringe jenseitige Export im Jahre 1856 sind Folge der auch in Polen stattgehabten Fehlernte und des durch dieselbe für alle Getreidegattungen (Weizen ausgenommen) hervorgerufenen Ausfuhrverbotes. Die hiesige Station der Stargard-Posener Eisenbahn versandte 1857: Getreide 636,297 Ctr. (1856: 127,583 Ctr.) und empfing 1857: 2,046 Ctr. (1856: 115,228 Ctr.); Erbsen 15,186 (578) und empfing 10 (13,330); Kartoffeln 2,632 (2,280) und empfing 96 (4,065) Ctr. Die hiesige Station der Posen-Breslauer Eisenbahn dagegen versandte Getreide- und Hülsenfrüchte 2,958 und empfing 27,054 Ctr. Das 1857 auf dem Wasserwege von hier versandte Quantum soll sich nach den von den Schiffsmaklern eingezogenen Nachrichten auf ungefähr 3,500 Wispel Weizen und 7,500 Wispel Roggen belaufen haben, im Jahre 1856 dagegen auf je 1,500 Wispel jeder der beiden Getreidearten. Das in Errichtung begriffene Schifffahrtskomptoir wird künftig zuverlässigere Nachrichten liefern können. Zur Versteuerung kamen hier 1857: Weizenkörner 22,133 Ctr. (1856: 17,493 Ctr.); Weizenmehl 14,109 (12,873); Roggenkörner 16,356 (17,520); Roggenmehl 68,874 (74,064); Grütze und Gries 6,894 (8,558); Weizenbackwerk 291 (328); Roggenbackwerk 3,008 (2,965) Ctr., zusammen 131,655 Ctr. (133,801 Ctr.) gegen 132,611 Ctr. pro 1855. An Mehl gingen hier ein mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn 1857: 2,440 Ctr. (1856: 30,324 Ctr.), aus: 1857 1,521 Ctr. (1856: 1,503 Ctr.) Mittelst Posen-Breslauer Eisenbahn gingen ein 12,172 Ctr., aus: 638 Ctr. Die Jahresdurchschnitts-Marktpreise für die Stadt Posen waren nach amtlichen Ermittelungen pro Scheffel 1857: bei Weizen 74$\frac{1}{12}$ Sgr. (1856: 99$\frac{1}{12}$ Sgr.); Roggen 46$\frac{1}{12}$ (79$\frac{4}{12}$); Gerste 43$\frac{8}{12}$ (58$\frac{1}{12}$); Hafer 29$\frac{5}{12}$ (41$\frac{2}{12}$); Erbsen 61$\frac{11}{12}$ (102$\frac{5}{12}$); Kartoffeln 15$\frac{2}{12}$ (29$\frac{5}{12}$) Sgr. Die „Kaufmännische Vereinigung" notirte für den Wispel Roggen à 25 Scheffel pro Juli 48 Thlr. und am letzten Dezember v. J. pro Januar c. 31$\frac{1}{4}$ Thlr. Die Ernteerträge ergaben nach den vom Landesökonomiekollegium angestellten Ermittelungen (den Normalertrag = 1 gesetzt) folgende Resultate: Weizen 1857 $0,^{98}$ (1856 $0,^{92}$); Roggen $1,^{01}$ ($1,^{19}$); Gerste $0,^{59}$ ($0,^{98}$); Hafer $0,^{48}$ ($1,^{03}$); Erbsen $0,^{28}$ ($1,^{14}$.) Von seltener guter Beschaffenheit waren die Getreidegattungen der 1857er Ernte; bei Weizen erreichte das Gewicht eines Scheffels gegen 95 Pfd., Roggen 90, Hafer 60, Gerste gegen 80 Pfd. Erbsen dagegen schlugen fehl. Wie bereits angeführt, wurde der Produktenhandel im verflossenen Jahre durch den niedrigen Wasserstand der Warthe wesentlich beeinträchtigt; der größte Theil der Kähne versommerte mit seinen Ladungen und die gewöhnliche Fracht von 3 Thlr. steigerte sich bis zu 7 Thlr. pro Wispel nach Berlin und 6 Thlr. nach Stettin. Diesem Umstande ist es hauptsächlich beizumessen, daß selbst bedeutende Roggenvorräthe der 1856er Ernte am Platze zurückgehalten werden mußten. Man schätzt das zu Ende des Jahres hier aufgespeicherte und in die überwinternden Kähne verladene Quantum auf pptr. 10,000 Wispel. So wie im Jahre 1856 die durch nasse Einbringung der Ernte des Vorjahres verschlechterte Qualität des Getreides den hiesigen Händlern und Bäckern zu einer, wie der oben angeführte Nachweis ergiebt, sehr starken Beziehung von Mehl Veranlassung gab (hauptsächlich aus der Bromberger, der k. Seehandlung gehörigen Mühle), so wurde im zweiten und dritten Quartale des Jahres 1857 der in Folge der Dürre eingetretene, den Betrieb der Mühlen hemmende Wassermangel, Grund zur Beziehung ansehnlicher Quantitäten von Mehl aus Schlesien mittelst Eisenbahn. Der hiesige Handel mit von andern mahlsteuerpflichtigen Orten bezogenem Mehl würde sich mehr entfalten, wenn der Mangel eines unter zollamtlicher Kontrole stehenden Lagerhauses nicht störend dazwischen träte, oder vielmehr, wenn die Steuerbehörde die vorhandenen Lokalien einem unversteuerten Mehllager öffnen lassen wollte. Von einem an die betr. Behörde gerichteten Antrage hoffen wir Abhülfe.

Wir erwähnten in unserm vorangegangenen Berichte der Gründung einer unter dem Namen „Kaufmännische Vereinigung" im Jahre 1856 hier ins Leben getretenen Institution und erwarteten von ihr eine günstige Einwirkung auf den Handel, vorzugsweise auf den Getreidegroßhandel. Diese Voraussetzung ist zugetroffen. Die Versammlung hat allerdings nur die Eigenschaft einer Privatgesellschaft, desungeachtet ist die Organisirung derselben in so sachkundiger Weise erfolgt, daß der Mangel einer korporativen Verfassung kaum empfunden wird, während bisher die Lösung der durch das Medium dieser Vereinigung eingegangenen geschäftlichen Verbindlichkeiten immer glatt verlief. Freilich hat diese Institution auch Elemente aktiv gemacht, denen der Handel nicht Zweck des Erwerbes, die Börse vielmehr nur zum Mittel dienen soll, ohne effektive Prozedur im Wege der Agiotage vermögend zu werden; doch ist dies anerkanntermaßen ein Uebelstand, der sich selbst von gesetzlich sanktionirten Institutionen gleicher Tendenz nicht fern halten läßt.

Wenn schon die 1856er Kartoffelernte quantitativ ($0,^{74}$) nicht ungünstig ausfiel, so war die Frucht doch nicht durchweg haltbar und wurde darum zu billigeren Preisen an die Brennereien verkauft, wogegen die, rücksichtlich des Ertrages auf $0,^{87}$ angesprochene 1857er Ernte ein vorzügliches, die Spiritusfabrikation förderndes Produkt lieferte. Dem Zusammenwirken dieser Umstände und der bedeutenden Ausfuhr ist es zuzuschreiben, daß während im Jahre 1856 bei einem Steuerertrage von 709,700 Thlr. ein Maischraum von 141,940,000 Quart zur Versteuerung kam, das Verhältniß sich 1857 auf 1,079,732 Thlr. und resp. 215,946,400 Quart herausstellte. Die schon im September 1856 beginnende Ausfuhr verstärkte sich vom Januar so, daß die-

selbe hier das Quantum von 8000 Tonnen à 120 Quart 9600 % und ebenso viel an den verschiedenen Abladeplätzen der Warthe erreicht haben mochte. Die Preise dieses Artikels stellten sich vom September 1856 bis Januar 1857 von 30 auf 19 Thlr., vom Januar bis August 1857 dagegen bis auf 26 Thlr. pro Tonne wieder hinauf. Der Abzug räumte die in erster und zweiter Hand befindlichen Bestände beinahe gänzlich auf, und den eigenen Konsumtionsbedarf beeilten sich mehrere Brennereibesitzer durch die schon im August begonnene Fabrikation zu befriedigen. Die Produktion überholte jedoch nicht nur bald diesen Bedarf, sondern auch der Ausfuhr traten die günstigen Resultate der Weinernte nebst der Gelegenheit zur Erzeugung von Weinsprit, und die Erhöhung der Einfuhrsteuer auf Alkohol Seitens des französischen Gouvernements, entgegen. Es hätte darum kaum des Hinzukommens der Handelskrisis bedurft, um eine Stockung im Handel mit diesem Produkt herbeizuführen, die sich in einer am Schlusse des Jahres wohl bis auf 1 Million Quart sich belaufenden Anhäufung desselben und im Rückgange des Preises bis auf 13¼ pro 9600 % äußerte. Mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn wurden von hier versendet 1857: 41,611 Ctr. (1856: 23,783 Ctr.); desgleichen durch die Posen-Breslauer Bahn 1023, wogegen durch letztere 9159 Ctr. zugeführt wurden.

Die Ernte in **Oelsaaten** fiel schlecht aus. In den hiesigen beiden Oelmühlen sind gegen 7000 Ctr. ausgepreßt worden, die hauptsächlich nach Stettin und Berlin verladen wurden. Die Oelpreise waren im Juli 16½ und gingen gegen Jahresende bis auf 12½ Thlr. pro Ctr. zurück. — An **Wolle** wurde aus Polen eingeführt 10,715 Ctr. (im Vorjahre in Folge der Grenzsperre nur 2810 Ctr.); die Ausfuhr zum hiesigen Frühjahrsmarkt (der Herbstmarkt ist ohne Bedeutung) betrug etwa 9500 Ctr. (im Jahre 1856 7900 Ctr.); mittelst der Stargard-Posener Eisenbahn gingen von hier ab 5942 Ctr., desgleichen auf der Posen-Breslauer 5452 Ctr. Das Geschäft gestaltete sich am Markte recht lebhaft; die inzwischen in Betrieb gekommene Posen-Breslauer Eisenbahn führte dem Markte eine bedeutendere Zahl von Käufern, darunter Fabrikanten aus Süddeutschland und den Rheinprovinzen, zu. Die Kauflust wurde so rege, daß in den meisten Fällen die Produzenten schon vom Wagen herab die Wolle zu verkaufen gleichsam genöthigt wurden. Ein so starker Begehr konnte natürlich nicht ohne günstigen Einfluß auf die Preise bleiben; der Aufschlag mag durchschnittlich 3—5 Thlr. pro Ctr. betragen haben. — Der Handel, welchen die Stadt Neutomysl und Umgegend mit dem im Umkreise erzeugten **Hopfen** betreibt, war 1857 von Mitte September bis gegen Jahresschluß recht lebhaft und sind fast sämmtliche Vorräthe der letzten Ernte verkauft worden, und zwar durch ausländische Zwischenhändler zumeist nach Hamburg und von dort weiter nach England; ebenso sind nach Böhmen und Bayern ansehnliche Posten geholt worden. Die vielseitige Anerkennung, welche diese Hopfengattung neuerdings auf mehreren Ausstellungen gefunden und die durch chemische Analysen festgestellten Vorzüge dieses Produkts werden dasselbe immer begehrter machen und zu einem vermehrten Anbau aufmuntern. — An **Holz** wurden eingeführt aus Polen auf dem Wasserwege: Blöcke und Balken von Hartholz 1857: 18,823 Stück (1856: 13,590 Stück), dergleichen von weichem Holze 94,605 (103,395) Stück, Bohlen, Bretter und Latten 13,061 (5885) Schiffslast, die Posener Warthebrücke passirten 3190 (2682) Flöße. Wenngleich die Handelskrisis auf die Lokalpreise des Brennholzes keinen besondern Einfluß übte, weil die Vorräthe wegen des geringen Fahrwassers der Warthe zu keiner Bedeutung kamen, so hat dieselbe doch von allen größeren Holzgeschäften in Schiffsbau- und Nutzhölzern, beziehentlich von Ankäufen ganzer Waldungen abgeschreckt und es ist in den Nutzholzhandel eine förmliche Stagnation getreten. — In den drei **Rübenzuckerfabriken** Karlshof, Pudliszki und Turwia sind 1857 nur 25,375 Ctr. (1856: 40,870 Ctr.) rohe Rüben verarbeitet. — Dem **Geld-, Wechsel- und Effektenverkehr** hat die „Kaufmännische Vereinigung" einen ersichtlichen Impuls nicht gegeben. Der Handel in Eisenbahnaktien war immer von geringer Bedeutung und hat sich auch im vorigen Jahre trotz mannichfacher Versuche nicht einbürgern können.

Ueber den Verkehr mit **Polen** beziehentlich über die Wirkungen, welche von dem neuen russischen Zolltarif zu erwarten, äußerten wir uns in einem besondern Berichte dahin, daß die für einzelne Manufakturwaaren bewilligten Zollermäßigungen zu geringfügig sind, um bei den Werthschwankungen der russisch-polnischen Geldsorten und dem ungeregelten Abfertigungsverfahren der jenseitigen Zollbehörden, den Handel aus der Bahn des durch einige Grenzorte unterhaltenen Schmuggels herauszubringen, während die dem Verkehr in Kolonialwaaren gewährten Erleichterungen zu geschäftlichen, in der weitern Entwickelung durch die Unfahrbarkeit der Warthe gehinderten Verbindungen, namentlich in Kaffee und Zucker schon Anlaß gegeben haben. Eingeführt wurden aus Polen: 1857: 927 Stück gemästete, 129,900 magere Schweine (1856: 385 Stück gemästete, 27,445 magere Schweine), 8745 Ferkel (447), 1988 Hammel (670), 1094 Pferde (500).— Das Geschäft der verschiedenen **Versicherungsanstalten** besprachen wir in unserm vorjährigen Berichte. Auch das Jahr 1857 war für die Feuerversicherungsanstalten nicht günstig. Wenngleich den vielen Bränden und der verheerenden Ausdehnung einzelner Feuersbrünste die große Dürre des vorjährigen Sommers Vorschub geleistet haben mag, so scheint doch der Gebrauch des Feuers in gewerblicher und wirthschaftlicher Beziehung mit zu geringer Vorsicht gehandhabt zu werden, namentlich bezieht sich dies auf die das Nationalvermögen in bedenklicher Weise schmälernden Waldbrände, zu deren Verhütung der Erlaß von besonderen polizeilichen Verordnungen dringend nöthig erscheint. Die Einäscherung Bojanowo's am 12. August v. J. hat vier Mobiliarversicherungsgesellschaften etwa 30,000 Thlr. und der Immobiliar-Provinzialfeuersozietät gegen 80,000 Thlr. Entschädigung gekostet. Man bedauerte damals, wie jetzt bei dem ähnlichen Brande der Stadt Buk, daß der größte Theil der durch die Feuersbrunst vermögenslos gewordenen Einwohnerschaft sich nicht versichert habe, vergaß aber, daß dies an vielen Orten oft darum nicht geschehen konnte, weil die Agenten in den einzelnen Städten für die von ihnen vertretenen Gesellschaften nur ein gewisses Maximum in Versicherung nehmen können, einige nur auf Objekte in massiven Gebäuden rücksichtigen, und daß sehr oft die Lokalbehörden das Bedürfniß zur Anstellung von Agenten am Orte noch nicht vertretener Gesellschaften bloß darum in Abrede stellen, weil die bereits rezipirten Agenten nach ihrer unbegründeten Ansicht dem grafischen Bedürfniß bereits entsprächen.

R — [**Hr. Paul Chibiorz**], der blinde Rechenkünstler aus Brünn, von dessen ausgezeichneten Leistungen im Kopfrechnen sehr rühmliche Zeugnisse einer Anzahl bekannter Gymnasial- und Schuldirektoren uns vorliegen, und dessen auch in unserer Zeitung von Lissa aus sehr anerkennend gedacht worden, ist hier eingetroffen und beabsichtigt demnächst öffentliche Proben seiner Fertigkeit zu geben. Der bescheidene junge Mann verdient schon um seines Unglücks willen die Theilnahme der Menschenfreunde, zumal derartige Vorträge immer nur eine prekäre Subsistenz bieten, und wir wünschen ihm diese Theilnahme von Herzen.

† **Bomst**, 14. Sept. [Vorschußkasse; Ernte; Separation.] Die Mitgliederzahl der hiesigen Spar- und Vorschußkasse hat sich wiederum vermehrt und beträgt jetzt 68, mit einem Gesellschaftsvermögen von 333 Thlrn., so daß auch dies im letzten Monat wieder um einige 30 Thlr. gewachsen ist. Es sind, was Anfangs vielfach angezweifelt worden, die Rückzahlungen alle entweder prompt eingegangen, oder unter sicheren Bürgschaften prolongirt worden, und fehlte es auch nicht an Anträgen, die neu eingehenden Kapitalien sofort wieder sicher unterzubringen. Es breitet sich der Verkehr der Kasse namentlich in der Umgegend weiter aus, und es giebt der vortheilhafte Stand derselben selbst denjenigen, die aus Unkenntniß der Verhältnisse mit ihrem Beitritt immer noch zögern, den besten Antrieb. — Die Ernte ist in hiesiger Gegend im Ganzen doch besser ausgefallen, als die allgemeine Stimme Anfangs hoffen wollte; selbst der Futtermangel ist gehoben durch einen ertragreichen Grummetschnitt und erfolgreichen Mais- und Lupinenbau. Die frühen Kartoffeln sind ergiebig und ohne Krankheit; bei den späteren Sorten wird wenigstens ein Ansatz zu letzterer befürchtet, dem schwarz gewordenen Kraute nach. Die Witterung ist anhaltend klar und mild (Barometer 28,4), so daß die Weinernte auch noch bis in die letzten Stadien der Reife vielversprechend ist. Die Preise für vorjährige Waare sind in Folge dessen auch bedeutend gesunken. — Mit der hiesigen Probstei ist in ähnlicher Weise, wie mit dem Dominium wegen der Hutungsgerechtigkeit Vergleich geschlossen worden. Die Hutungsansprüche werden gegenseitig aufgehoben; für das Recht der Kirche, in der Kämmereiforst zu hüten, wurden vier Morgen Land gewährt. So ist, Dank der Bereitwilligkeit der Parteien, die Separation wieder um ein gutes Stück gefördert.

k **Jarocin**, 14. Sept. [Missionsfest.] Der Pleschener Missionshülfsverein beging am 8. d. in der hiesigen freundlichen evang. Kirche unter allgemeinster Betheiligung der Bevölkerung von hier und der Umgegend sein viertes Jahresfest. Nach Absingung eines Liedverses: „Weß ist das Fest ꝛc." Seitens der Gemeinde sang Pastor Strecker von Pleschen zunächst ein Altargebet, worauf der hiesige Pastor Herbst die Eröffnungsrede am Altare hielt, durch welche er die zahlreiche Festversammlung für die Missionssache sicher nachhaltigst erwärmt hat. Liturgie und Predigt wurden von den Pastoren Gärtig und Schiffmann, die Schlußreden in deutscher und polnischer Sprache von den Pastoren Strecker und Altmann gehalten. Die bei der Gelegenheit von dem hiesigen wie dem Pleschener Singchor aufgeführten Gesänge zeugten durchweg von dem ernsten Streben der Chordirigenten beider Orte; namentlich überraschte es die auswärtigen Festtheilnehmer, daß es dem hiesigen Chordirigenten gelungen war, ein Orchester zur Begleitung der Chöre stellen zu können. Beide Dirigenten sind Zöglinge des Berliner akademischen Instituts für Kirchenmusik. Daß die Festversammlung sämmtlichen Reden und Ansprachen mit großer Theilnahme gefolgt war, obgleich das Ganze eine Ausdehnung von drei Stunden erreicht hatte, dafür sprach ihre unverkennbar andächtige Haltung, auch wohl die höchst reichlich ausgefallene Kollekte im Betrage von ca. 20 Thlrn. Am Nachmittage fanden die anwesenden Lehrer und Kantoren willkommene Gelegenheit, ein für die Jarociner Filialgemeinde Zerkow bestimmtes vortreffliches Harmonium zu probiren. Das Instrument fand eine sehr günstige Beurtheilung, da es bei großer Billigkeit alle Vorzüge vereinigt, welche sich bei dieser Gattung von Instrumenten anbringen lassen.

‡ **Neustadt b. P.**, 14. Sept. [Schwarzviehmarkt; Ernte.] Auf dem gestrigen Schwarzviehmarkt war der Handel wegen Mangel an auswärtigen Käufern sehr beschränkt. Die in Herden aufgetriebenen 500 Stück gingen indeß, bis auf eine Herde von 80 Stück, jedoch zu bedeutend niedrigeren Preisen als in der vorigen Woche, aus dem Markte; das Paar große Schweine galt 20 Thlr. Im Einzelnen war der Preis bedeutend höher, doch wurde ein großer Theil, aber ebenfalls zu gedrückten Preisen, verkauft. Im Ganzen betrug die Zahl der aufgetriebenen Schweine nahe an 2000. — Die Grummeternte liefert in hiesiger Gegend einen vorzüglich guten Ertrag und deckt jeden Ausfall des ersten Heuschnitts. Mit der Kartoffelernte hat man bereits begonnen, und höre ich allseitig, daß das Resultat ein höchst erfreuliches sein wird. Auch Rüben, welche in hiesiger Gegend stark angebaut werden, werden eine gute Ernte geben, und steht also wohl ein Futtermangel nicht zu befürchten.

e **Aus dem Netzedistrikt**, 14. Sept. [Zur Nachahmung; Unglücksfall.] Die evang. Pfarrgemeinde zu Samoczyn hat an freiwilligen Beiträgen 255 Thlr. aufgebracht, wofür eine neue Kanzel angeschafft, der Altarraum und die Stufen mit eichenen Bohlen belegt und der Eingang in die Kirche mit Granitstufen versehen worden ist. Außerdem hat sie noch silberne und vergoldete Abendmahlsgefäße im Werthe von 60 Thlrn., eine sammetne Altar- und Kanzelbekleidung und zwei Opfertische im Werthe von 20 Thlrn. angeschafft. — Den 11. d. M. fuhr der Kutscher des Rittergutsbesitzers S. aus Nothwendig die lange Straße in Filehne in so starkem Trabe entlang, daß einem sechsjährigen Mädchen die Wagenräder übers Gesicht gingen. Die Kleine ist die Tochter jüdischer Handelsleute aus Kreuz, welche mit ihren beiden Töchtern nach Filehne gekommen waren, um das Neujahrsfest zu feiern.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 13. September. Kahn Nr. 89, Schiffer Heinrich Zeidler, von Posen nach Neustadt, und Kahn Nr. 6495, Schiffer Ludwig Rabe, nach Posen, beide mit Salz.

[Eingesandt.]

Aus dem Wreschener Kreise, 10. Sept. Gestern, als am 9. d. M., Abends bei Fackelschein, fand das feierliche Leichenbegängniß des am 7. d. M. in einem Alter von 63 Jahren verstorbenen Gutsbesitzers und Lieutenants a. D. Herrn August Wilhelm Nehring zu Sokolnik bei Wreschen, unter einem außerordentlich zahlreichen Leichengeleite, wobei beide Nationalitäten vertreten waren, auf folgende Weise statt:

Nachdem mit Einbruch der Dunkelheit der Sarg von den Trägern auf den Leichenwagen gehoben worden, wurde die Leichenfeier mit einer 4stimmigen Trauerarie eingeleitet, nach deren Beendigung ein Choral und hierauf die Standrede in deutscher Sprache, gehalten von dem Pfarrer aus Wreschen, zu dessen Parochie der Verstorbene gehörte, über die Worte: „Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen u. s. w." erfolgte. Hieran reihte sich ein abermaliger 4stimmiger Chorgesang und nun setzte sich der Trauerzug unter dem Geläute der Glocken und dem Gesange des Chorals: „Jesus meine Zuversicht u. s. w." nach dem schönen, von dem Verstorbenen vor einigen Jahren selbst angelegten, mit einer Mauer umgebenen und einem lebensgroßen, gußeisernen, im Feuer vergoldeten Kruzifix geschmückten Friedhof, auf dem sich die Nehring'sche Familiengruft befindet, über welcher sich ein gußeiserner Thurm im gothischen Style erhebt, in Bewegung. Auf demselben angekommen, hielt der Pfarrer Werner aus Trzemeszno die Leichenrede in polnischer Sprache, worauf dann der Parochus die Leiche einsegnete und die Feier mit: „Wie sie so sanft ruhen," geschlossen wurde. In wie großer Achtung der Verstorbene bei allen Kreiseingesessenen und allen Ständen polnischer und deutscher Nationalität stand, davon zeugen nicht nur die vielen Ehrenämter, zu denen derselbe von ihnen in seinem Leben erwählt worden war, sondern auch das überaus zahlreiche Gefolge und die große Theilnahme, die sich bei dieser Leichenfeier bei Allen kund gab. Ein bleibendes, unvergeßliches Denkmal aber hat sich der nun Verewigte ganz besonders bei allen Evangelischen dadurch gesetzt, daß er auf seinem Gute nicht nur den schon oben erwähnten imposanten Friedhof anlegte, sondern auch in dessen Nähe ein evangelisches Schul- und Bethaus erbaut hat, in welchem ein evangel. Gottesdienst eingerichtet ist. Dieses ganze Etablissement besteht aus einem schönen, höchst geräumigen und bequem eingerichteten Schulhause, Scheune, Keller, Stallung und Brunnen, Alles massiv ausgeführt und ist das Ganze mit einer Mauer umwehrt. Ebenso hat derselbe 9 Morgen Land zur Benutzung für den Lehrer angewiesen, sowie ein Kapital von 2000 Thlrn. auf das Gut Sokolnik eintragen lassen und dessen Zinsen zur Unterhaltung des Lehrers bestimmt. Gleichzeitig hat er nicht nur die Schule mit allen nöthigen Lehrmitteln aufs Beste ausgestattet, sondern hat auch für den kirchlichen Gebrauch einen silbernen, inwendig vergoldeten Kelch mit Patene, ein silbernes, vergoldetes Kruzifix, 2 neusilberne Altarleuchter nebst Wachskerzen, eine feine schwarztuchene Altardecke mit silbernen Franzen und Kreuz und 12 Gesangbücher angeschafft, und Alles dies der evangel. Gemeinde als Geschenk übergeben.

E.

Angekommene Fremde.

Vom 15. September.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Trzebinski aus Bedzikowo, Slawski aus Komornik, v. Koszutski aus Jankowo und v. Chlapowski aus Turwia, Posthalter Beisolt aus Stęszewo, Oekonom Wilkert aus Kostenthal und Kaufmann Willmersdörffe aus Frankfurt a. M.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Lakomicki aus Boczkowo, Oberförster v. Trampczynski aus Santomysl, Dr. philos. Meyer aus Berlin, Rentier Schermer aus Königsberg i. Pr. und Kaufmann Stargardt jun. aus Schwerin a. W.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Jasinska aus Michalcze, Frau Oberförster Zoch und Kandidat Carus aus Theerkeute, verwittw. Pastor Frau Dietrich aus Krosno und einjähriger Freiwilliger v. Wawrowski aus Jauer.

BAZAR. Die Gutsb. v. Kalkstein aus Mieleszyn, v. Kalkstein aus Stawiany, Dzierzbicki aus Zawory, v. Kiereki aus Podstolice, v. Moszczenski aus Wola und Frau Gutsb. v. Karczewska aus Wyszakowo, Geistlicher Blaszkiewicz aus Gnesen und Kaufmann Ramke aus Mainz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rentier Graf Breza aus Dresden, die Gutsb. Palm aus Otusz, Graf Westarpp aus Schlesien, Frau Gutsb. v. Oven aus Ludom, Geh. Rath v. Daun aus Breslau, Kammergerichts-Referendar Baron v. Stillfried und Fabrikant Dammatsch aus Berlin, die Kaufleute Seiffert aus Leipzig, Stockvis aus Rheims, Korn aus Mainz und Müller aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. Strauben aus Pawkowice und Walz aus Góra, Wirthschafterin Fräul. Kruse und Kaufmann Berke aus Stettin, Kleiderfabrikant Rösler aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Pröbste Weidner aus Kaźmierz, Grodzki aus Obiezierze und Drązkowski aus Grabowo, Gutsb. Benda aus Michałkowo und Kaufmann Kopf aus Xions.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Stegebahr aus Kotlin und Arenheim aus Żerkow, Goldarbeiter Grosche aus Breslau und Frachter Fischer aus Kempen.

DREI LILIEN. Gutsb. Majuski aus Samter.

GROSSE EICHE. Gutsb. v. Moszczenski aus Wydzierzewice.

GOLDENES REH. Studiosus Czapowski aus Greifswald.

PRIVAT-LOGIS. Fräulein Below aus Bohlschau, Magazinstraße 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Proclama.

Die nachstehend spezifizirten Sachen sind an das unterzeichnete Gericht als gefunden abgeliefert worden:

Laufende Nummer.	Bezeichnung des gefundenen Gegenstandes.	Ort des Fundes.	Zeit des Fundes.	Erlös nach Abzug der Kosten. Rthlr.	Sgr.	pf.
1	Ein schwarztuchener Sackpaletot, ein hellgrautuchener Rock und zwei Paar ordinäre Stiefel, von zwei entsprungenen Dieben zurückgelassen.	Cegielnie.	19. November 1853.	2	14	6
2	42 Ellen Nesselkattun, als muthmaßlich gestohlen abgenommen.	Pakość.	24. Juli 1854.	3	8	—
3	Ein Terzerol, ein blautuchener Mantel, ein Taschenmesser, so wie 5 Sgr. baar, vom entwichenen Transportaten Michael Kołodziejczak zurückgelassen.	Ocwieka.	Dezember 1854.	2	26	4
4	Eine Reisetasche, ein Schnupftuch, eine blautuchene Weste, ein schwarztuchener Rock, ein Zeugrock, ein Schrootbeutel und eine lederne Geldkatze, als muthmaßlich gestohlen abgenommen.	Słowikowo.	9. März 1856.	1	6	—
5	Sechs Ellen rothgestreifter und geblümter Kattun, eingewickelt in einem roth und grünblau karrirten Tuche.	Trzemeszno.	April 1856.	—	16	—
6	Eine alte zerschlagene tombachene Taschenuhr.	dito	dito	—	7	6
7	Ein roth geblümtes Tuch.	dito	dito	—	1	6
8	Eine braune Stute, 7 Jahr alt, mit vier weißen Fesseln, als muthmaßlich gestohlen abgenommen.	Klecko.	30. Juni 1856.	87	23	—
9	Eine Brille nebst Etui.	Trzemeszno.	September 1856.	—	6	—
10	Ein blautuchener Mantel.	Wilatowo.	15. Sept. 1856.	3	20	—
11	Ein lederner Gurt mit Messingschloß.	Straße von Gnesen nach Rogowo.	2. Januar 1857.	—	2	—
12	Ein Schaf.	Feldmark Trzemeszno	22. ej. m.	—	10	9
13	Ein dunkelrother Windhund.	Pakość.	16. Febr. 1857.	1	29	6
14	Zwei Peitschen.	Trzemeszno.	Februar 1857.	—	4	—
15	Zwei Bullenhäute.	Feldm. von Gembic.	12. April 1857.	12	6	—
16	Eine wollene, roth und gelb gestreifte Pferdedecke.	Pakość.	5. Mai 1857.	—	17	8
17	Ein weißes Mutterschaf.	Grochowisko, Köngl.	Dezember 1857.	2	7	—
18	Vier fichtene, blau angestrichene Bretter.	Wilatowo.	27. März 1857.	—	3	6
19	Eine Holzkette.	Straße von Jankowo nach Pakość.	31. März 1858.	—	25	9
20	Ein Sack mit einem Scheffel Wicken.	Chaussee bei Rutki.	8. April ej. a.	1	15	—
21	Ein Schimmelwallach und ein brauner Wallach, abgenommen als muthmaßlich in Polen gestohlen.	Trzemeszno.	15. März 1854.	55	9	7

Die Eigenthümer beziehungsweise Verlierer dieser Sachen werden aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 2 Monaten, spätestens aber in dem

am 26. November 1858, Vormittags 11 Uhr,

vor unserm Deputirten, dem Herrn Kreisrichter v. Rożyński, anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls der Erlös den bezüglichen Findern resp. dem Fiskus zugesprochen werden wird.

Trzemeszno, den 13. August 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Oeffentliches Aufgebot.

Das königliche Kreisgericht zu Posen. Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 28. Dezember 1857.

Auf dem zu Głuszyn unter Nr. 22 und Babki unter Nr. 11 belegenen, früher der Theophile Wißmach geb. Grübler, und der Albertine Breuer geb. Grübler, jetzt dem Bäcker Rudolph Krug hier gehörigen Grundstücke sind ex decreto vom 29. Mai 1806 auf Grund des Kaufkontrakts vom 3. November 1801 für den Papierfabrikanten Daniel Gotthilf Müller 8000 Thlr. zu 4 Prozent verzinslich Rubr. III. Nr. 1 und ex decreto vom 29. Mai 1806 und 12. Juli 1806 auf Grund der Obligationen vom 24. Juni 1804 und 12. Juli 1806 für den Amtmann Gottlieb Wolfframm zu Burschen Rubr. III Nr. 2. 3200 Thlr. Kourant und 800 Thlr. in Friedrichsdor à 5 Thlr. zu 4 Prozent verzinslich, und Rubr. III. Nr. 4 3000 Thlr. zu 5 Prozent verzinslich eingetragen.

Bei der Vertheilung der Kaufgelder ist zunächst die Forderung Rubr. III. Nr. 1 von 8000 Thlr. nebst Zinsen mit überhaupt 2161 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. zur Hebung gekommen und damit eine Spezialmasse gebildet worden, weil weder der eingetragene Eigenthümer sich gemeldet noch das ausgefertigte Hypothekendokument vorgelegen hat, übrigens auch die Bezahlung der Post behauptet wurde.

Aus denselben Gründen ist, selbst für den Fall, daß die Stelle Rubr. III. Nr. 1 frei werden sollte, gegen die Zutheilung der Spezialmasse von 2161 Thlr. 24 Sgr. 10 Pf. auf die Posten:

a) Rubr. III. Nr. 2;
b) Rubr. III. Nr. 4

nebst Zinsen, protestirt worden.

Der Papierfabrikant Daniel Gotthilf Müller zu Kemnath bei Zielenzig und der Amtmann Gottlieb Wolfframm, sowie alle Diejenigen, welche an die gedachte Spezialmasse und an die über die eingetragenen Posten Rubr. III. Nr. 1, 2 und 4 ausgefertigten Dokumente als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder sonst Berechtigte Ansprüche zu haben vermeinen, werden deshalb hierdurch aufgefordert, solche spätestens in dem

am 14. Dezember 1858 Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Gerichtsrath Ribbentropp in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt werden.

Dem Gutsbesitzer Anton v. Koczorowski zu Jasienie bei Kosten ist angeblich der Posener Rentenbrief Litt. A. Nr. 7651 über 1000 Thlr. verloren gegangen. Jeder, der an denselben ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich spätestens in dem

am 16. Juni 1859 Vormittags 10 Uhr

vor dem Hrn. Kreisgerichtsrath Neumann anstehenden Termine zu melden, um sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls der Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Gutsbesitzer Anton v. Koczorowski ein neuer an dessen Stelle ausgefertigt wird.

Posen, am 31. März 1858.

Königl. Kreisgericht, Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Die Jagd auf der bäuerlichen Feldmark Naramowice, ½ Meile von Posen, mit einem Areale von 508 Morg. 138 Quad. R. soll auf drei hintereinander folgende Jahre plus licitando verpachtet werden und habe ich dazu einen Termin auf den 18. September c., früh 11 Uhr, in meinem Büreau anberaumt, zu dem ich Pachtlustige hiermit einlade.

Die Pachtbedingungen können jeden Sonnabend und Montag, während der Dienststunden, hier eingesehen werden.

Czerwonak-Haul., den 30. August 1858.

Königl. Distriktskommissarius **Käufer.**

Das Dom. **Cerekwica** zwischen Borek und Koźmin, ⅛ Meile von der Chaussee, hat 150 bis 200 Morgen **Kiefernwald** zu verkaufen.

Die Restauration im hiesigen Schützenhause, womit die Nutznießung des großen Schützengartens verbunden ist, und für welche gegenwärtig ein jährliches Pachtquantum von 600 Thalern bezahlt wird, soll zum 1. April 1859 auf anderweite sechs Jahre verpachtet werden. Offerten werden unter gleichzeitiger Beifügung einer Kaution von 200 Thlrn. baar oder in zinsbringenden Papieren bis zum 1. Oktober c. bei dem unterzeichneten Vorstand entgegengenommen. Der Zuschlag erfolgt demnächst bis spätestens zum 15. desselben Monats. Nähere Auskunft wird auf portofreie Anfrage ertheilt.

Posen, den 7. September 1858.

Der Vorstand der Schützengilde.

Szymański. Bardfeld I.

Markt Nr. 8 ist vom 1. Oktober in der 1. Etage ein schönes möblirtes Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Restauration daselbst.

☞ Wilhelmsstraße Nr. 9 sind vom 1. Oktober ab zwei Zimmer im zweiten Stock zu vermiethen.

Berlinerstr. 29 1 Tr. sind 2 tap., möbl. oder unmöbl. Stuben zu vermiethen.

Ein beider Landessprachen vollständig mächtiger, im Expediren geübter Privatsekretär findet vom 1. Oktober ab Beschäftigung bei dem Rechtsanwalt **Janecki** in Grätz.

Ein Reisender

für eine Chokoladenfabrik, ein Buchhalter für einen Eisenhammer und Hüttenwerk, zwei Komptoiristen für Kommissionsgeschäfte können vorth. und dauernde Engagements erhalten.

L. Hutter, Kaufmann in Berlin.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe findet als Lehrling vom 1. Oktober d. J. ab ein Unterkommen bei **J. Freundt**, Konditor in Posen.

Ein Laufbursche wird verlangt beim Photographen **Engelmann**, Wilhelmsstr. Nr. 8.

Zum Semesterwechsel.

Bei H. W. F. Müller in Berlin, Bendlerstr. 29, erschienen:

A. Böhme's Rechenbücher.

Nach den neuen Gewichts- und Münzbestimmungen bearbeitet.

Empfohlen durch hohe Schulbehörden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

8 **Aufgabenhefte für Schüler**, die verschiedenen Gattungen von Schulen und Stufen des Unterrichts berücksichtigend, zu Preisen von 1½ Sgr. an.

6 **Auflösungshefte** zu obigen und für Lehrer ins Besondere: Anleitung zum Unterricht im Rechnen. — Aufgaben zum Kopfrechnen. — Ueber das neue Gewicht und den neuen Münzfuß.

Boltz, Englische Grammatik

nach Robertson.

3 Theile. — 1. Theil 15 Sgr.; 2. u. 3. Theil 1 Thlr. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vorräthig in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77.

Von der bei Engelhorn & Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich ½ Thlr.,

ist die erste Nummer des IV. Quartals für **1858** ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die 3 ersten Quartale von jeder Buchhandlung und allen Postämtern Bestellungen angenommen.

Denjenigen unserer verehrlichen Abonnenten, welche sich zur Abnahme des ganzen Jahrgangs 1858 verbindlich machen, liefern wir sofort den prachtvollen Stahlstich

Erste Liebe,

als Prämie gratis. — Zu Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen von **E. S. Mittler** (A. E. Döpner), **J. J. Heine** und **Gebr. Scherk** (Ernst Rehfeld) in Posen.

Zur bevorstehenden Lesesaison

bringe ich dem hohen Adel und geehrten Publikum meinen gut organisirten und neuerdings bedeutend vermehrten

Journal-Lesezirkel

in Erinnerung.

Posen, September 1858.

J. J. Heine, Markt 85.

Familien-Nachrichten.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die betrübende Anzeige, daß meine geliebte Frau Franziska, geb. v. Przyjemska, heute früh ½9 Uhr von einem todten Mädchen entbunden wurde.

Posen, den 15. September 1858.

A. Birner.

Die heute 8 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Johanna, geb. Bronsch, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ganz ergebenst mitzutheilen.

Ryczywół, den 13. September 1858.

Steiner,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh 5 Uhr ist meine geliebte Frau Dorothea geb. Basch von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden worden.

Loslau (Oberschlesien), den 13. September 1858.

Louis Weyl, Lehrer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Marienwerder: Strafanstalts-Inspektor, R. v. Schlabrendorff mit Frl. M. v. Knobelsdorf.

Geburten. Ein Sohn dem Prem.-Lieut. R. v. Reinhard in Potsdam, eine Tochter dem Hrn. v. Frankenberg-Lüttwitz in Bielwiese, Regierungsrath F. v. Benoit in Lüneburg, Hrn. G. W. v. Girsewald in Plankenburg.

Todesfälle. Ein Sohn des Generals v Luck in Potsdam und des Hrn. G. Schütze in Heinsdorf.

Mühle am Kernwerk.

Donnerstag, den 16., erstes großes Wurstpicknick und Gänsebraten mit Prinzeßkartoffeln.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 15. September 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) bei ferner starkem Rückgange ziemlich viel gehandelt, gekündigt 100 Wispel, pr. Septbr.-Oktbr. 38½ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 38½—⅔—7/12—½—5/12—⅓—¼—⅛ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 39½—⅓—¼ Thlr. bez., pr. Dezbr. 40¼—39½ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) bei geringem Umsatze weiter weichend, gekündigt 12,000 Quart, loko (ohne Faß) 14—⅞ Thlr., (mit Faß) pr. September 14½—⅛ Thlr. bez., pr. Oktbr. 14½ Thlr. bez., pr. Novbr. 14⅝ Thlr. bez.

Fonds.				Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.		Staats-Schuldscheine	86	—	—
"	4	"	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½	"	"	—	100¼	—
"	3½	"	Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener	4	"	Pfandbriefe	—	99¼	—
"	3½	"	"	88½	—	—
"	4	"	neue Kreditscheine	91½	—	—
Schlesische	3½	"	Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß.	3½	"	"	82½	—	—
Polnische	4	"	"	—	88	—
Posener Rentenbriefe				93	—	—
"	4 proz.		Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
"	5	"	Prov.-Obligat.	99½	—	—
"			Provinzial-Bankaktien	88	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien				—	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.				—	—	—
"			Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten				—	89¾	—
Ausländische Banknoten				—	—	—
Schrodaer 5prozent. Kreis-Obligationen				91	—	—

Posener Markt-Bericht vom 15. September.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	20	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	—	—	2	5	—
Bruch-Weizen	1	17	6	1	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	21	—	1	23	—
Roggen, leichtere Sorte	1	18	—	1	19	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	—	27	6	1	2	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	20	—
Kartoffeln	—	13	—	—	15	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	2	5	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee do.	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ctr. zu 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 14. Sept.	14	15	—	15	—	—
" 15. "	14	—	—	14	20	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen... am 14. Sept. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — Zoll
" 15. " " 8 " 1 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 14. September. Weizen loko 62 a 80 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 54 a 64 Rt.

Roggen loko 42½ a 43½ Rt. gef. nach Qualität, September 43 a 42½ a 42½ Rt. bez. u. Gd., 42¾ Br., Septbr.-Oktbr. 43 a 42½ a 42½ Rt. bez. u. Gd., 42¾ Br., Oktbr.-Novbr. 43½ a 42½ a 43 Rt. bez. u. Br., 42¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 44½ a 43½ a 44 a 43½ Rt. bez. u. Gd., 45 Br., p. Frühjahr 1859 46½ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 35 a 44 Rt.

Hafer loko 26 a 32 Rt., Septbr.-Oktbr. 27 a 26½ a 26½ Rt. bez., Okt.-Novbr. 27½ a 27 Rt. bez., Nov.-Dezbr. 27½ Rt. Br., p. Frühjahr 29½ a 29¼ Rt. bez.

Rüböl loko 14⅝ Rt. bez., Septbr. 14⅝ a 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Septbr.-Oktbr. 14⅝ a 14½ Rt. bez. u. Gd., 14 7/12 Br., Oktbr.-Novbr. 15 a 14¾ Rt. bez. u. Br., 14⅞ Gd., Novbr.-Dezbr. 15 a 14⅞ Rt. bez., 15 Br., 14⅞ Gd., April-Mai 15½ a 15½ Rt. bez. u. Gd., 15½ Br.

Leinöl loko 12½ Rt. bez., Septbr.-Oktbr. 12 1/12 Rt. Br., gekündigt 400 Ctr.

Spiritus loko ohne Faß 18½ a 18⅜ Rt. bez., Sept. 18⅜ a 18 a 18 1/12 Rt. bez. u. Br., 18 Gd., Septbr.-Oktbr. 18⅜ a 18 a 18 1/12 Rt. bez. u. Br., 18 Gd., Okt.-Novbr. 18⅜ a 18 1/12 Rt. bez., 18⅛ Br., 18 Gd., Nov.-Dezbr. 18⅜ a 18 1/12 Rt. bez., 18⅛ Br., 18 Gd., April-Mai 19½ a 19 Rt. bez. u. Gd., 19¼ Br.

Weizenmehl 0. 5⅛ a 5½ Rt., 0. u. 1. 4⅞ a 5⅛ Rt.

Roggenmehl 0. 3⅞ a 3½ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3⅛ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 14. September. Wetter sehr warm, leicht bewölkt. Wind: S. Temperatur: + 21° R.

Weizen flau und niedriger, loko neuer gelber p. 85 Pfd. 60½ Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Sept.-Oktbr. gestern 68 Rt., heute 67½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. gestern 68 Rt. bez., heute 67⅝, 67½ Rt. bez., p. Frühjahr 72½—71½ Rt. bez., 82—85 Pfd. 70 Rt. bez.

Roggen weichend, loko ohne Umsatz, 77 Pfd. p. Septbr.-Oktbr. 40½ Rt. bez. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 41½, 41 Rt. bez. u. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 42, 41½ Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 45 Rt. bez.

Gerste, neue Oderbruch- p. 70 Pfd. 33½, 35 Rt. nach Qual. bez., 69—70 Pfd. gr. pomm. p. Septbr.-Oktbr. 40 Rt. bez., do. p. Oktbr.-Novbr. 40 Rt. bez.

Hafer loko russ. p. 50 Pfd. 30 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
56 a 64.	38 a 42.	34 a 37.	24 a 27.	—

Rüböl flau, loko 14½ Rt. für Anmeldungen bezahlt, p. Sept.-Oktbr. 14½ Rt. Br., p. Oktbr.-Novbr. 14½ Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 14⅞ Rt. bez.

Spiritus weichend, loko ohne Faß 20 % bez., p. Sept. und p. Septbr.-Oktbr. 20 % bez. u. Br., p. Okt.-Novbr. 20, 20⅛ % bez. u. Br., p. Novbr.-Dezbr. 20 % Br., p. Frühjahr 19, 19⅜, 19¼, ⅛ % bez. u. Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 14. September. Schönes Herbstwetter, warm bei hohem Barometerstande, Thermometer + 9°.

Wir notiren: weißen Weizen 81—85—92—100 Sgr., gelben 69—75—84—90 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 50—52—56 Sgr.

Gerste alte 48—52 Sgr., neue 32—35 Sgr., ohne Bruch bis 41 Sgr.

Hafer alter 37—40 Sgr., neuer 26—31 Sgr.

Erbsen 70—76 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 116—122—128 Sgr., Winterrübsen 110—118—121 Sgr., Sommerrübsen 80—85—92 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6 Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15½—16½ Rt. weiß 18—21—22 Rt.

Rüböl loko und Septbr. 15½ Rt., Septbr.-Oktbr. in Kündigungsscheinen a 15 Rt. geh., Oktbr.-Novbr. 15½ Rt. bez. u. Br., Novbr.-Dezbr. 15⅜ Rt. Br., Frühjahr 15½ Rt. Br.

Zink geschäftslos.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 14. September: 7½ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 14. September 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	92—98	87	70—78 Sgr.
Gelber do.	90—94	86	70—78 "
Roggen	56—57	55	51—53 "
Gerste	45—48	44	32—38 "
Hafer	40—42	38	25—28 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Brennerweizen			36—58 "

(Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

Prag, 11. September. Seit unserm letzten Berichte haben in den meisten Hopfengegenden, besonders in Saaz und der Umgebung, die Ernten begonnen und sind vom guten Wetter begünstigt beendet worden, daß bereits trockene Waare zu haben ist, die in der Stadt mit 155 bis 125 Fl. nach Qualität, am Lande von 140—125 Fl. bezahlt wird. Der Roth-Hopfen in der Auschaer Gegend hat sich ebenfalls gebessert, und man erwartet eine ⅔-Ernte. Die Ernte hat bereits begonnen und verspricht eine sehr schöne Waare. In Grünhopfen dürfte ¼- oder ⅓-Ernte werden, während man vor 4 Wochen einer gänzlichen Mißernte entgegensah.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 14. Septbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80½ B
Aachen-Mastricht	4	34-33½-34 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	68 B
Berg.-Märkische	4	78½ B
Berlin-Anhalt	4	128 B
Berlin-Hamburg	4	107½ G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137½ B
Berlin-Stettin	4	114 B
Brsl.-Schw.-Freib.	4	100-99½ bz
do. neueste	4	98-97½ bz
Brieg-Neisse	4	64½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	145½ B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	49½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	154-53½ bz
Magd.-Halberstadt	4	195 G
Magdeb.-Wittenb.	4	35 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	87½ G C. 81½ G
Mecklenburger	4	49½-50 bz
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54⅝-½ bz
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	137½ bz
do. Litt. B	3½	— —
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	182-83-82½-83
Oppeln-Tarnowitz	4	61½-60 bz [br
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	67½-67 bz
Rheinische, alte	4	91½ G
do. neue	4	87½ G
do. neueste	5	83½ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 B
Stargard-Posen	3½	90 G
Theissbahn (30 %)	5	— —
Thüringer	4	114 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. 2. Em.	4	86½ B
do. 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	5	80 B
do. 2. Em.	4½	73 G
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102 B
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 B
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	98 bz
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	90½ G
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4½	98½ B
Berlin Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	97½ B
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	— —
do.	4	88½ G
do. 3. Em.	4½	87½ bz
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92½ B
do. conv. 3. Sr.	4	— —
do. 4. Sr.	5	103½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100½ G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	87½ bz
do. Litt. E.	3½	76½ B F. 97 bz
Oestr.-Französ.	3	277 etw bz u G
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	— — II. 100 B
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95½ B
Thüringer	4½	99½ bz
do. 3. Ser.	4½	99½ B
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101 bz
Staats-Anleihe	4½	101½ bz
do. 1856	4½	101½ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	96 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅝ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ G
do.	3½	83½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ B
Ostpreuss.	3½	83½ B
Pommersche	3½	85½ B
Posensche	4	99½ G
do.	3½	88 G
Schlesische	3½	87 B
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82½ B
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93 G
Pommersche	4	93 B
Posensche	4	92¾ B
Preussische	4	93 B
Rhein. u. westph	4	94 B
Sächsische	4	93 B
Schlesiche	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Polnische Russisch.: 5. Stieglitz-Anl.	5	105 B
6. do.	5	108⅝ bz
Engl. Anleihe	5	110½-110 bz
Poln. Schatz-O.	4	86 bz u G
Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88 G
Part.-Ob. 500 fl.	4	88 G
Poln. Bankbill.	—	89¾ bz
Oestr. Metalliques	5	84 B
do. National-Anl.	5	84⅜-½ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	111 Kl bz u B
do. neue 100 fl. Lse.	—	68½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	43½ B
neue Baden. 35 fl. do.	—	31¼ G
Dessau Präm. Anl.	3½	95½ bz

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	124½ etw G
do. Handelsgesell.	4	86 bz
Braunschw. Bank A.	4	107½ B
Bremer Bankaktien	4	102 bz
Coburg. Credit-do.	4	79 B 78 etw b
Danziger Priv. do.	4	89 B
Darmstädter abgst.	4	98-⅛ bz
do. Ber.-Sch.	—	108-107¾ bz
do. Zettel- do.	4	91½ B
Dessau. Credit-do.	4	57½-⅛-57 bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	68⅝ et -⅞ bz u G
Geraer Bank-A.	4	85 etw bz u G
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95 G
Leipzig. Credit- do.	4	74½ bz u B
Luxemburger do.	4	88 G
Meining. Cred.- do.	4	84½-¾ et bz u B
Moldauer Land.-do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88⅝ B
Oestr. Credit- do.	5	129-⅞-½-30 bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110½ bz u B
Posener Prov. do.	4	87½ G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139 bz
Pr. Handelsgesell.	4	84 bz u G
Rostocker Bank-A.	4	116 G
Schles. Bankverein	4	85-85½ bz
Thüringer Bank-A.	4	79½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	97½ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	95½ G
Weimar. Bank-A.	5	100½ G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	109⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	459½ bz u G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅜ bz
Fremde Banknoten	—	99⅜-⅜ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 14. Septbr.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. do. 2 M.	—	142½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ B
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 11/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	99½ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅜ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½ B
Minerva	—	69 bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Börse war Anfangs flau, dann lebhafter und schloss bei meist gewichenen Coursen fest. Oestr. und Darmstädter Creditaktien behaupteten sich, Dessauer gingen zurück. Eisenbahnaktien waren am stärksten angeboten. Preussische Fonds waren stiller als gestern.

Breslau, 14. Sept. Etwas schwächere Pariser Course gaben heute der Contremine neuen Muth und warf dieselbe mit grosser Energie die Course der meisten Papiere mehr oder weniger.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 108 Gd. Darmstädter Bank-Aktien 98 Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 129½-129 bez. u Gd. Schlesischer Bankverein 85¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 100½ Br. dito 3. Emission 97½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86 7/12 Br. Neisse-Brieger 65½ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 138 Br. dito Litt. B. 126½ Gd. dito Prior. Obligat. 87½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 97 1/12 Br. do. Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz 60⅞ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 50½ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.